Merseburger Zeitung

DU BIST NICHTS, DEIN VOLK IST ALLES

Amtliches Organ der NSDAP. im Gau Halle-Merseburg für den Stadt- u. Landkreis Merseburg

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag; Schriftleitung und Druckerei: Merseburg, Kleine Ritterstraße 3; Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

MNZ Mitteldeutsche National-Zeitung

Bezugspreis monatl 2 RM. zuzügl. 30 Pfg. Botenlohn. Postbezug 2,10 RM. (einschl. 40,88 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer monatl. 2 RM. — Der Bezug gilt als verlängert, wenn nicht am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

1. Jahrg. Nr. 97 — Montag, den 8. April 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

London droht mit einem Expeditionskorps

Ein Flankenstoß gegen Deutschland und Rußland in Skandinavien durch die Westmächte geplant

Ungewöhnlich scharfe Noten der Westmächte

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Kopenhagen, 7. April. Die skandinavischen Kabinette haben während des Wochenendes ausgiebig über die englisch-französischen Noten beraten. Die englische Presse setzt ihren Druck auf den Norden fort und rühmt die ergriffenen „Initiativen". — Inhalt und Zweck der beiden Noten an Schweden und Norwegen sind jetzt hinreichend klar. Sie bereiten einen neuen Flankenvorstoß vom Norden vor, der gleichzeitig gegen Deutschland und gegen Rußland gerichtet ist. Zu diesem Zweck sollen die skandinavischen Länder unter Druck gesetzt werden, wobei darauf spekuliert wird, daß sie diesmal „minder mißtrauisch" sind, nachdem der Alarm während des finnischen Konflikts ohne Schaden für Norwegen und Schweden vorübergegangen war. Dieses Bestreben, sich die Gefahr geringer auszumalen, als sie ist, dürfte eines Tages zu einem tragischen Erwachen führen, denn England schreckt vor keiner Neutralitätsverletzung mehr zurück. Nach wie vor steht eine scharfe Androhung der englisch-französischen Gewalt bevor.

In den Meldungen aus England selbst werden die Noten dagegen „ungewöhnlich scharf, wenn auch nicht drohend", genannt. Es handelt sich um ein ziemlich langes Dokument, das alle Möglichkeiten eines gewaltsamen Eingreifens seitens der Westmächte offen läßt. Bestimmte Pläne für etwaige Interventionen lägen schon vor.

Das Hauptgewicht, sagt eine der Meldungen aus London selbst, müsse der Tatsache beigemessen werden, daß die Westmächte die Möglichkeit einer Intervention ausdrücklich ankündigen, dennoch drucken die skandinavischen Blätter solche Drohungen ohne Protest ab.

Ueber den allgemeinen Tenor der Noten muß selbst ein Blatt wie die Kopenhagener „National Tidende" in ihrem Londoner Bericht sagen: „England fühlt sich als absoluter Hüter der internationalen Moral. Es ist die Frage, ob eine Veröffentlichung der Noten dazu beitragen würde, England in Skandinavien populärer zu machen." Das gleiche Blatt beantwortet die Frage, warum Dänemark keine Note erhalten habe, mit dem Hinweis darauf, daß die Noten mehr politischen Charakter hätten als daß sie Handelsfragen betreffen (!). Zu den Noten verlautet im einzelnen folgendes:

1. Bei den Vorhaltungen wegen „einseitiger Neutralität" ist offenbar Frankreich tonangebend. 2. Bezüglich der Erzverschiffung suchen die Schweden es so hinzustellen, als ob überhaupt keine bestimmten Forderungen gestellt worden seien. Den Erztransporten werde nicht die Bedeutung beigemessen, die sie in Churchills und Chamberlains Reden erhalten hätten (!?). Schwedische Stimmen glauben

(Fortsetzung auf Seite 2)

Klar zum Entern

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 7. April. Flieger über norwegischem Küstengebiet, verschärfte Spionagetätigkeit, Auskundschaftung der strategischen Plätze der skandinavischen Küstenverteidigung, das sind die beunruhigenden Symptome, die die Richtung der neuen englischen Aktionspläne andeuten. Alle diese Pläne, die bereits seit dem Beginn des Krieges in den politischen und militärischen Zentralen der Westmächte erörtert werden, sind ihrer Verwirklichung um einen Schritt näher gekommen, seitdem Churchill seine Stellung im Kabinett ausbauen und die Verfügungsgewalt über alle Wehrmachtteile in seine Hand bringen konnte.

Was es bedeutet, daß dieser sprungsbafte Charakter, dessen skrupellose Brutalität von Engländern und Franzosen gepriesen, von Neutralen gefürchtet, von niemand aber bestritten oder verkannt wird, jetzt an entscheidender Stelle steht, kann man ermessen, wenn man die Schläge seines „genialen Leichtsinns" aus den Tagen des Weltkrieges kennt. Das Abenteuer von Gallipoli, das die Westmächte Zehntausende von Toten und wertvollste Einheiten der Alliierten Flotte kostete, ist nur ein besonders hervorstechendes Ereignis aus der Laufbahn dieses Mannes.

Nun haben die Beschlüsse des Obersten Kriegsrates ein übriges getan, um die Aussichten auf plötzliche Schläge Englands, von denen schon gesagt wurde, daß sie im Gegensatz zu den Versuchen einer Finnland-Intervention ohne Ankündigung erfolgen würden, zu vermehren. In dieselbe Richtung deutet die Berufung der Südost-Vertreter der englischen und französischen Diplomatie in ihre Hauptstädte, die Besprechungen des Generals Weygand in Paris, der Rücktritt des türkischen Verteidigungsministers und die verstärkte Tätigkeit englischer und französischer Agenten. Soweit sich die Pläne der Kriegstreiber bisher übersehen lassen, soll die Aktivierung der englischen Kriegsführung zwei Stoßrichtungen haben. 1. Die Verschärfung der Blockade; 2. die Ausweitung des Krieges auf neue, bisher neutrale Gebiete.

Die Blockadewaffe hat als das traditionelle Kampfmittel Englands trotz aller Brutalität und trotz der Ignorierung jeglicher völkerrechtlicher Normen nicht die Hoffnungen erfüllen können, die man auf sie gesetzt hatte. Die Entwicklung von der rechtswidrigen Ausweitung der Konterbandeliste zum Navy Cert-System, von den Schwarzen Listen bis zu der Exportblockade, hat in jeder ihrer Phasen gezeigt, daß zwar eine Terrorisierung der Neutralen und eine Gefährdung ihrer Wirtschaftsordnung erreicht wurde, jedoch kaum eine Wirkung, die in irgendeiner Weise Deutschlands Kampfkraft schwächen könnte. Das weiß man in England sehr gut, und darüber können auch die optimistischen Erklärungen, wie sie anläßlich der letzten Blockadebesprechungen in London der französische Minister Monnet erst wieder abgegeben hat, nichts ändern, jener seltsame Herr, der die bisherigen Ergebnisse als „schon recht befriedigend" bezeichnete, da sich „in Deutschland bereits Symptome der Arbeitslosigkeit zeigten". Leider hat Monsieur Monnet wohl überhört, was Chamberlain wenige Tage zuvor im Unterhaus gesagt hatte, nämlich, daß Deutschland nach wie vor an Arbeitermangel leide, eine Erscheinung, die von der Situation in England recht unterschiedlich sei.

Welche Geisteshaltung sich hinter der nicht nur unmenschlichen, sondern auch unmännlichen Blockadewaffe verbirgt, hat ein Wort des gleichen französischen Ministers in köstlicher Klarheit herausgestellt: Es wäre schön, wenn der Krieg durch die Blockade beendet werden könnte, da sie das beste Mittel ist, Menschenleben zu sparen. Die Westmächte hätten das Recht, alle Mittel anzuwenden, um den Krieg mit so wenig Blutvergießen als möglich zu Ende zu bringen; denn es sei, ein totaler Krieg und man sei berechtigt, jedes Mittel anzuwenden, das sich bietet. Das ist typisch! Blut darf nicht fließen, weil dadurch den alten Weibern in den Kabinetten der Westmächte ein Weekend verdorben werden könnte. Wenn aber jenseits der Fronten Frauen und Kinder an Hunger verrecken, wie es der Wunsch Englands ist, dann kann das niemand stören. Morden? Ja! Aber zusehen müssen! Chocking!

Die Verschärfung der Blockade und die Bemühungen um die Schaffung neuer

Auch Blockade der Neutralen

Die Note an Norwegen und Schweden war nur ein Vorspiel

Brüssel, 7. April. Wie aus dem Londoner Bericht des „Belga-Korrespondenten" hervorgeht, ist die Ueberreichung der britischen Note an Norwegen und Schweden das Vorspiel zu weitergehenden Erpressungsmaßnahmen der Westmächte gegen die neutralen Länder. Die Noten an Norwegen und Schweden seien sehr kategorischer Natur. Im übrigen glaube man allgemein, daß die Alliierten wieder wie bei der Demarche im Hinblick auf die Entsendung eines Expeditionskorps nach Finnland „Unterstützungsgarantien" an Schweden und Norwegen angeboten haben.

Der Korrespondent berichtet dann, daß die Alliierten alle Umstände ausnutzen wollten, um den Wirtschaftskrieg zu verstärken. Man wolle nicht nur den neutralen Ländern eine Rationierung ihrer Einfuhr aufzwingen — diese Rationierung sei gegenwärtig bereits zum Teil durchgeführt —, sondern im Falle eines Widerstandes oder der geringsten Absicht der Neutralen, die Ausfuhr nach Deutschland auszudehnen, könnten die Westmächte früher oder später beschließen, die Neutralen selbst der Blockade zu unterwerfen. Durch die Seeblockade oder Rationierung der Ausfuhr der Neutralen wolle man die wirtschaftliche Verarmung Deutschlands, sowohl was die See- als auch die Landeinfuhr betreffe, erzielen. Schließlich sei ein Ueberwachungs- und Aufbringungssystem gegenüber Flugzeugen, die verdächtig seien, mittelbar oder unmittelbar Waren für Deutschland zu befördern, nicht ausgeschlossen.

Bewaffnete Aktion - wenn Rußland sich rührt

London droht mit „Handlungen" - Unmißverständliche Kommentierung der Noten

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hö. Den Haag, 7. April. Die gesamte englische Sonntagspresse steht unter dem Motto: „England meint es ernst." Man beabsichtigt die Aktion möglichst zur gleichen Zeit in Skandinavien und auf dem Balkan zu starten. Die Intrigenpolitik auf dem Balkan soll ihren letzten Schliff erhalten haben, wenn die britischen Diplomaten aus dem Südosten sich am Montag und Dienstag um den Beratungstisch im englischen Außenamt versammeln.

An zuständiger Stelle in London macht man keinen Hehl daraus, daß die Noten an Skandinavien in einer recht herausfordernden Sprache gehalten sind. Der diplomatische Korrespondent der offiziellen „Sunday-Times" weiß zu melden, daß in dem Schreiben die einzelnen Umstände klar aufgezeigt worden seien, unter denen die Westmächte entschlossen seien, „zu handeln". Die demokratischen Mächte hätten eindeutig dargelegt, wie weit sie die „deutschen Neutralitätsverletzungen" in den skandinavischen Gewässern „tolerieren" würden, die bekanntlich ausschließlich englische Erfindungen seien. Nach Ansicht des „Sunday Dispatch" nimmt die Note Bezug auf das Verhältnis Rußlands zu Finnland. In dem Schreiben werde darauf hingewiesen, so behauptet das Blatt, daß die Westmächte jeden weiteren Versuch Rußlands mit einer tatkräftigen Aktion beantworten würden.

Britischer Dampfer verloren

Amsterdam, 7. April. Wie die holländische Schiffahrtszeitung „Scheepvaart" meldet, ist der englische 2158 BRT große Dampfer „Thordoc" an der Küste Neuschottlands gestrandet und in zwei Teile zerbrochen.

Das holländische Blatt meldet weiter, daß der irische Dampfer „City af Antwerp" (947 BRT) von Swansea im Hafen von Antwerpen eingetroffen sei, wobei bekannt wurde, daß sich an Bord des Schiffes während der Reise eine Explosion ereignet hat, die die Schiffsluken zerstörte.

Fußballländerkampf Deutschland - Ungarn 2:2

Berlin, 7. April. Der Fußballländerkampf zwischen Deutschland und Ungarn, der im Olympiastadion vor 100 000 Zuschauern ausgetragen wurde, endete unentschieden 2:2, nachdem der Kampf bei Halbzeit ebenfalls 2:2 gestanden hatte. In der Ehrenloge wohnten dem Spiel der ungarische Gesandte sowie die Reichsminister Darré, Rust und der Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, als Zuschauer bei. Der Kampf, von dem belgischen Schiedsrichter Baert sicher und ruhig geleitet, bedeutet einen weiteren Beweis für die auch im Kriege bewahrte deutsche Leistungsfähigkeit auf sportlichem Gebiete und für den Willen zur Pflege sportlicher Beziehungen mit den befreundeten Nationen. (Ausführlichen Bericht siehe Sportteil.)

Aufn.: PK.-Eckar-Scherl

Aufnahme von einer Einsatzübung unserer Artillerie am Westwall. Weit vor der Geschützstelle ist die Beobachtungsstelle der Batterie. Durch die scharfen Gläser des Scherenfernrohrs werden die Einschläge festgestellt und die daraus sich ergebenden Korrekturen der Batterie übermittelt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400408-11/fragment/page=0001

Kampfplätze greifen an mehreren Stellen unmittelbar ineinander. Die vielbesprochenen und schon versuchten Aktionen gegen die deutsche Erzzufuhr aus dem norwegischen Hafen Narvik zeigen, wie das Blockadethema unmittelbar in das Kriegsausweitungsthema übergeht. Bedenkt man, daß jenes Schulbeispiel einer Völkerrechtsverletzung, wie es der „Cossac"-Fall darstellte, als nur technische Verletzung der neutralen Hoheitszone ausgelegt wurde, bedenkt man, mit welchen Ausdrücken Churchill seine Auffassung über die Verbindlichkeit völkerrechtlicher Gesetze zum Ausdruck gebracht hat, so wird einem klar, daß es heute nur noch ein kleiner Schritt von der Planung eines Attentats bis zu seiner Durchführung ist.

Bis zu welchem Grade die englische Oeffentlichkeit bereits auf solche Aktionen vorbereitet ist, hat erst in den letzten Tagen jene Umfrage des „Daily Mirror" gezeigt, bei der fast einhellig der Ruf nach völkerrechtswidrigen Aktionen als Antwort erscholl.

Endlich hat Lord de la Warr, Minister im Kabinett Chamberlain, in aller Deutlichkeit gesagt, worauf die englischen Pläne abzielen: „Weder Deutschland noch die Neutralen dürfen darauf vertrauen, daß wir die eine Hand auf den Rücken gebunden lassen, um uns an den Buchstaben des Völkerrechts zu halten."

Nach diesen Vorbereitungen können die jetzt überreichten Noten der englischen und französischen Regierung an die Regierungen Schwedens und Norwegens nur noch die Ueberzeugung stärken, daß man in London und in Paris Schritt für Schritt weitergeht auf diesem Wege, dessen weiterer Verlauf nach Churchills Plan durch ein Meer von Blut neutraler Soldaten und Zivilisten, Frauen und Kinder führen wird. Diese Gefahren werden nicht dadurch gebannt, daß man in neutralen Ländern ihre Größe zu vermindern bestrebt ist.

Schon während des finnischen Konfliktes haben die Westmächte versucht, im Norden in gleicher Weise wie im Orient die beiden Glieder jener großen Zange anzulegen, die die Verbindungskräfte zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn kappen und die Zufuhrstraßen, die aus Rußland, Rumänien und dem Südosten nach Deutschland führen, sprengen sollen. Nichts kann darüber hinwegtäuschen, daß die Kriegspläne im Südosten ebensowenig aufgegeben sind, wie die Absicht, den Norden in kriegerische Verwicklungen zu stürzen. In der „Daily Mail" wird im Zusammenhang mit der Konferenz der Südost-Vertreter in London und Paris ohne weiteres gesagt, der Hauptzweck dieses Unternehmens liege darin, Pläne zu entwerfen, um die Balkanstaaten in den Kreis der Alliierten zu ziehen.

So gehen die Bemühungen der Westmächte, ob sie sich auf die Verschärfung der Blockade oder auf die Ausweitung des Krieges beziehen, Hand in Hand. Es wäre gefährlich — besonders für die in Frage kommenden Neutralen —, auch nur einen Augenblick an der britischen Brutalität zu zweifeln, denn eines wissen Churchill und Reynaud in gleicher Weise: Es muß jetzt etwas geschehen! Beide haben sich vor der öffentlichen Meinung ihrer Länder so festgelegt, daß sie schleunigst handeln müssen. Aber was auch geschieht, wir sind gerüstet und bei uns gibt es keinen General Ironside, der nach seinen eigenen Aeußerungen — die ihre Publizität einem Irrtum des Informationsministeriums verdanken — bei dem Gedanken zittert, daß es einmal ernst sein könnte.

Der Bericht des OKW.:

Luftaufklärung über Nord- und Mittelfrankreich

Berlin, 7. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe führte am 6. April Luftaufklärung über Nord- und Mittelfrankreich durch. Ein deutsches Dornier-Aufklärungsflugzeug wurde hierbei von vier Curtis-Flugzeugen angegriffen. Das Aufklärungsflugzeug setzte sich solange zur Wehr, bis der Gegner aus Brennstoffmangel von ihm ablassen mußte. Es landete wohlbehalten in seinem Heimathafen.

Am Spätnachmittag des 6. April flogen mehrere feindliche Flugzeuge nordwestlich Trier über Luxemburgisches Gebiet nach Deutschland ein und über Luxemburgisches Hoheitsgebiet auch wieder zurück.

Bullitt auf dem Wege nach Paris

Neuyork, 7. April. Der durch die Polendokumente als Kriegshetzer entlarvte amerikanische Botschafter in Paris, Bullitt, flog mit dem Atlantik-Clipper von Neuyork nach Lissabon ab. Von dort reist er nach Paris weiter. Bullitts Abflug hatte sich infolge der Wetterlage seit Mittwoch verzögert.

Arrogante Sorgen um die englischen „Amazonen"

Amsterdam, 7. April. Ein Seitenstück zu dem bekannten Erlaß des Oberbefehlshabers des britischen Expeditionskorps in Frankreich, Lord Gort, wonach englische Soldaten „wegen der nachteiligen Folgen für die Rasse" sich nicht mit französischen Mädchen verloben dürfen, bildet ein Reglement, das für den „weiblichen Hilfsdienst" dieses Expeditionskorps erlassen worden ist. Die Angehörigen dieses Hilfskorps — Stenotypistinnen und Köchinnen — dürfen, wie die „Times" meldet, offenbar aus „moralischen Gründen" ihre Quartiere nicht einzeln verlassen. Nur paarweise dürfen die englischen Ladies sich im Lande des Bundesgenossen bewegen.

Maßlose Attacke gegen die Neutralen

„Neutralität ist ein Verbrechen gegen die Menschheit"

Brüssel, 7. April. Der berüchtigte englische Kriegshetzer Wickham Steed hat auf einer Versammlung in Paris, bei der der stellv. Ministerpräsident Chautemps den Vorsitz führte, einen Vortrag gehalten, der von allem wegen seiner Angriffe gegen die Neutralen beachtlich ist. Steed bezeichnete u. a. die Neutralität als ein „Verbrechen gegen die Menschheit". Er erklärte wörtlich: „Am Ende dieses Krieges muß der Begriff der Neutralität aus dem internationalen Wörterbuch gestrichen werden."

Im Verlaufe einer zufälligen Erklärung, die Steed an die Zeitung „Ordre" abgegeben hat, sagte er, man dürfe nicht davon ablassen, das deutsche Volk zu „erziehen". Nach dem Weltkrieg hätten die Westmächte das „Unrecht" begangen, nicht bis nach Berlin zu gehen, um dort den Frieden zu diktieren. Diesmal müßten sie sich der Gelegenheit bedienen, die das einzige Argument sei, das auf die Deutschen Eindruck mache. Die Grundlage der europäischen Union nach dem Krieg müsse die englisch-französische Brüderschaft sein. In diese Union dürften aber nur die Völker aufgenommen werden, die entschlossen seien, den feigen Akt der Neutralität aufzugeben.

*

Die Frage der „Verschärfung der Blockade" nimmt in der französischen Presse weiterhin einen großen Raum ein. Die Ansichten über die Wirksamkeit der Blockade sind aber keineswegs einheitlich. Während einige Blätter zu glauben vorgeben, daß die Blockade allein den Krieg entscheiden könne, machen sich doch immer mehr skeptische Stimmen bemerkbar, die der Ansicht sind, daß der Krieg nur auf militärischem Wege entschieden werden könne.

So erklärt die „Action Francais", daß die deutsch-russische Zusammenarbeit tatsächlich eine ganz neue Lage geschaffen habe. Die russischen Rohstofflieferungen könnten es Deutschland in absehbarer Zeit gestatten, die Wirkung der Blockade in großem Ausmaße zunichte zu machen.

Moskau zur Neutralitätsschändung

Aufmerksame Beobachtung der englisch-französischen Machenschaften

Moskau, 7. April. Die Moskauer Presse verfolgt weiter aufmerksam die von den englisch-französischen Kriegstreibern gegen die skandinavische Neutralität gerichteten Machenschaften.

Unter der Ueberschrift „Der englisch-französische Druck auf die skandinavischen Länder" bringt die „Pravda" zwei Berichte aus Stockholm aus Paris, worin unter Hinweis auf die von Halifax dem skandinavischen Gesandten am 5. April überreichte Note Vermutungen der schwedischen Presse wiedergegeben werden, wonach diese Note, die bis jetzt geheimgehalten werde, den Zweck habe, auf die Regierungen Schwedens und Norwegens einen neuen Druck auszuüben. Entsprechende Noten habe Reynaud in Paris dem skandinavischen Gesandten überreicht. Dabei wird hier die Wendung der betreffenden Havasmeldung hervorgehoben, daß diese Noten bezweckten, „die Position der Alliierten im Zusammenhang mit der Neutralität der skandinavischen Länder zu klären".

Mit Deutschland ist nicht zu spaßen

Römische Stimmen über die Proben der ‚Neutralität made in England'

Rom, 7. April. Der englisch-französische Druck auf die skandinavischen und osteuropäischen Staaten sind die Hauptthemen der römischen Sonntagsblätter, deren Auffassung dahingehend zusammengefaßt werden kann, daß im Hinblick auf die „Neutralität made in England" mit dem nationalsozialistischen Deutschland nicht zu spaßen sei, das auf dieses „Attentat auf das Leben Europas" prompt die richtige Antwort erteilen werde.

Bei dem englischen Versuch, plötzlich in die früher wie die Pest gemiedenen Balkanmärkte einzudringen, handelt es sich, wie „Popolo di Roma" unterstreicht, ebenso wie bei den Vorbereitungen zur illegalen Verschärfung zur Blockade im Norden nur um den verzweifelten Versuch, jene Staaten und jene Neutralen unter Druck zu setzen, die sich weigerten, an dem „Heiligen Krieg gegen den Nationalismus" teilzunehmen, weil dies weder ihr Krieg noch gar ein Heiliger Krieg ist. In Ermangelung eines Kreuzzuges gingen die Westmächte nun darauf aus, einen, wenn irgendmöglich, allgemeinen Brand zu entfesseln.

Eine erste energische Antwort auf die Londoner Drohungen hat Deutschland, wie der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia" unterstreicht, in der abgelaufenen Woche an England erteilt, als die deutsche Luftwaffe trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse blitzartige, erfolgreiche Aktionen gegen Scapa Flow und die Orkney-Inseln sowie verschiedene bewaffnete Geleitzüge unternahm. Auf die Drohung mit der Aushungerung hat Deutschland prompt mit Bomben von 250 und 500 Kilogramm geantwortet, während die Angriffsversuche englischer Flugzeuge durch die deutsche Luftabwehr ein vorzeitiges Ende fanden.

Deutliche Erklärungen Norwegens

Außenminister Koht vor dem Storthing über die Neutralitätspflichten

Oslo, 7. April. Der norwegische Außenminister Professor Koht hat am Sonnabend in einer Rede vor dem Storthing erklärt, Norwegen wolle sein Seegebiet allein bewachen. Es wünsche seine Selbständigkeit aufrechtzuerhalten ohne Eingriffe von irgendwelcher Seite. Weiter betonte der Außenminister unter Bezugnahme auf den Exztransport durch norwegisches Gewässer, die freie Fahrt für Handelsschiffe gelte für alle. Die friedliche Handelsfahrt mit schwedischem Erz sei voll gesetzlich. Diese Fragen habe Norwegen mit beiden Kriegführenden besprochen und deren Einverständnis erhalten. Wenn Norwegen davon abginge, würde es damit seine Neutralitätspflichten verletzen und wäre sofort mitten im Kriege. Diese Feststellungen traf der norwegische Außenminister, ohne die letzte Note Englands an Norwegen zu erwähnen.

Ueber die Neutralitätspolitik führte Koht weiter aus, ein neutraler Staat müsse gleiche Rechte und Regeln allen Ländern gegenüber anwenden, mit denen er in Verbindung stehe. Diesem Grundsatz folge Norwegen mit peinlicher Sorgfalt. Weiter verwies Koht über die Anwendung der Neutralität auf Handelsangelegenheiten auf die Erklärungen Deutschlands und Englands vom 4. bzw. 12. September vorigen Jahres, wonach die neutralen Staaten ihren Handel im alten Umfang aufrechterhalten könnten. Auf dieser Grundlage seien dann in diesem Jahre am 23. Februar mit Deutschland und am 11. März mit England neue Handelsabkommen abgeschlossen worden. Mit Frankreich erwarte Norwegen in der nächsten Zukunft das Zustandekommen eines gleichen Abkommens. Chamberlain habe selbst gesagt, daß diese Abkommen eingehalten würden.

Norwegen habe, so fuhr Koht fort, vor dem Kriege selbst Neutralitätsregeln aufgestellt, die nach allen Seiten gerecht seien und den Rechtszustand genau festlegten. „Es wäre zum großen Schaden für unser Land, wenn wir uns zwingen ließen, von einer dieser Regeln abzugehen." Vor drei Monaten habe die britische Regierung gemeint, sie habe Grund zur Klage, weil Norwegen angeblich deutschen U-Booten Gelegenheit zur Operation in seinen Hoheitsgewässern gegeben habe. „Jetzt habe ich", so betonte der norwegische Außenminister weiter, „mit großer Freude festgestellt, daß Chamberlain am 9. März zugab, daß nicht der geringste Beweis für diese englische Behauptung vorliege.

Jetzt komme England mit alten und neuen Klagen gegen Norwegen. Man sei sogar soweit gegangen, die Wache in den norwegischen Gewässern in eigene Hände übernehmen zu wollen." Demgegenüber betonte der Minister den norwegischen Willen zur Selbständigkeit.

Die Noten Schwedens und Norwegens

(Fortsetzung von Seite 1)

darauf verweisen zu können, daß eine Unterbindung der Narwik-Beschiffungen die deutschen Exztransporte nicht allzuschwer treffen würde, da diese über den Osten gehen könnten 3. Die Noten enthalten einen ausführlichen Fragebogen wegen der künftigen Haltung der skandinavischen Staaten gegenüber den Westmächten. Hier wird um den Prestigeverlust aus dem Finnlandkonflikt wettzumachen, das Verlangen erhoben, die nordischen Staaten dürften keineswegs eine Politik einschlagen, die von den Westmächten als Verletzung ihrer „Interessen" betrachtet werden könnte. Für den Fall, daß Skandinavien auf diese Weise in Schwierigkeiten mit Deutschland oder Rußland geraten sollte, wird den beiden nordischen Ländern Unterstützung versprochen

Hier liegt der Ansatzpunkt für die bekannten Interventionspläne und für ein englisch-französisches Expeditionskorps, das ist der Kern der ganzen Aktion. Die Absicht von Drohungen und „Garantieversprechungen" zeigt zur Genüge, was gemeint ist.

„National Tidende" meint, die Noten der Westmächte seien die Einleitung zu einer großen politischen Krise, die einen gefahrdrohenden Charakter annehme. Am besten werden die Umrisse der Westmächte in einer Londoner Meldung des Kopenhagener „Sozialdemocraaten" gekennzeichnet, die unter Berufung auf Churchills Erklärungen von 1919 die klare und richtige These aufstellt: Die Westmächte haben kein Interesse an einem Frieden im Norden, weil dann Deutschland an dieser Front nicht mit Verteidigung zu rechnen braucht

Oberst Fuchs, der Kommodore des „Löwen Geschwaders"

Berlin, 7. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh, wie bereits gemeldet wurde, dem Kommodore des bekannten „Löwen-Geschwaders", Oberst Dipl.-Ing. Robert Fuchs, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Oberst Fuchs hat sich durch vorbildliche Führung seiner Verbände sowie durch persönlichen Einsatz bei den Kriegshandlungen über See besonders ausgezeichnet. Sein Geschwader hat sich seit Kriegsbeginn in zahlreichen Einsätzen gegen die britische Seemacht hervorragend bewährt. In den wenigen Monaten ihrer Kampfesführung gegen England griffen die Verbände des Oberst Fuchs über 200 Kriegs- und Handelsschiffe an. 46 Schiffe mit einer Gesamttonnage von ungefähr 70 000 Tonnen wurden von ihnen versenkt, 76 Schiffe mit einer Gesamttonnage von über 300 000 Tonnen schwer beschädigt.

Oberst Fuchs ist am 6. August 1914 in das Füsilierregiment 34 eingetreten und hat im Weltkriege an der Ost- und Westfront gestanden. Ihm wurde das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse sowie das Verwundetenabzeichen verliehen. Nach dem Weltkriege wurde er in das Inf.-Reg. 5 übernommen. Später erhielt er ein Kommando zur Technischen Hochschule, das er mit dem Diplomexamen beschloß. 1933 wurde Oberst Fuchs in das Technische Amt des Reichsluftfahrtministeriums übernommen, 1935 wurde er zum Staffelkapitän einer Kampfstaffel ernannt und ein Jahr später Kommandeur einer Kampfgruppe. In Anerkennung seiner besonderen Leistungen wurde er am 1. November vorzeitig zum Oberst befördert und vor einigen Monaten zum Kommodore des „Löwen-Geschwaders" ernannt. Der Führer hat ihm bereits die Spange zum Eisernen Kreuz I. und II. Klasse verliehen.

Schutzwallehrenzeichen für Lastkraftfahrer

. . ., 7. April. In einer Feierstunde, an der Vertreter der Wehrmacht und des Generalinspektors Dr. Todt teilnahmen, wurden die ersten Schutzwallehrenzeichen an die im Saarabschnitt tätigen Lastkraftfahrer verliehen. Wie der Frontarbeiter hat auch der Lastkraftfahrer oft unter den schwierigsten Bedingungen und unter Einsatz seines Lebens Deutschlands Schutzwall bauen helfen. Die Verleihung des Schutzwallehrenzeichens ist ein Ausdruck des auch dem Lastkraftfahrer gebührenden Dankes und der Anerkennung dieser Arbeit.

Englische Offiziere unter sich

Amsterdam, 7. April. Kürzlich erst hatte der britische Kriegsminister auf eine Anfrage im Unterhaus erklärt, daß in Hotels und Restaurants kein Unterschied zwischen Offizieren und „gewöhnlichen" Soldaten gemacht werde, und schon wird er vom „Daily Herald" widerlegt. Das Blatt schildert nämlich, wie ein Offizier des britischen Expeditionskorps während seines Urlaubs mit seinen Eltern ein Hotel im Seebad Margate besuchen wollte. Er selbst und seine Mutter wurden eingelassen, dem Vater, der sich freiwillig wieder gemeldet hatte, und der als einfacher Soldat dient, wurde der Zutritt jedoch verwehrt (!). Der Hotelbesitzer gab hierzu die Erklärung ab, daß eine große Zahl seiner Gäste aus Offizieren bestehe und diese ihm bedeutet hätten, daß sie lieber unter sich blieben. Diesem Druck habe er sich fügen müssen.

„Ein gefährliches Hirngespinst"

Brüssel, 7. April. Eine in der englischen Presse und hauptsächlich in der „Daily Mail" erfolgte Ankündigung, daß eine ständige wirtschaftliche und militärische Verschmelzung Englands und Frankreichs auch für die Zeit nach dem Kriege geplant sei, hat in der französischen Presse und Oeffentlichkeit keineswegs eine besonders begeisterte Aufnahme gefunden. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht ein Kommentar des „Petit Journal", der betont, daß man doch gewisse Vorbehalte zu einem derartigen Plan machen müsse. Das Blatt sieht die Gefahr, die eine derartige „Verschmelzung" für die politische Selbständigkeit mit sich bringen würde, und schreibt: Wenn man von einer „militärischen und wirtschaftlichen" Verschmelzung spreche, so wolle man doch nicht etwa behaupten, daß die politischen Faktoren aus einer derartigen ständigen Verbindung ausgeschaltet werden könnten. Man müsse die Dinge bei ihrem Namen nennen: Wenn eine englisch-französische Fusion stattfände, dann würde diese unvermeidlich zumindest einen Teil der Souveränität verschlingen. Das sei aber nicht wünschenswert und man müsse derartige gefährliche Hirngespinste ablehnen.

Reichsminister Darré dankt Ungarn

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Walther Darré, sandte beim Ueberschreiten der Grenze vom Hegyeshalom aus an den Ministerpräsidenten Graf Paul Teleki ein Telegramm, indem er seinen aufrichtigsten Dank für die herzliche Gastfreundschaft entbot.

Zwei Araber zum Tode verurteilt

Im Zeichen der englischen Weltbefriedung und Humanität wurden in der vergangenen Woche von dem hiesigen britischen Gericht wieder zwei arabische Freiheitskämpfer zum Tode, zwei zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und zwei weitere zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincenty
Hauptschriftleiter Dr. Wilhelm Effer
Verantwortlich: für Politik: Dr. Gerhard Waldeck; Chef vom Dienst: Richard Willi Bilkhardt; Lokales: Franz Gomm; Kreis-Nachrichten und Heimatteil: Richard Willi Bilkhardt; für Sport und Wirtschaft: Otto Georgi; Kunstbetrachtung: Alfred Sieckler; für Bildberichterstattung: die Abteilungsleiter; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reitzenstein, Berlin SW 68; Anzeigen- und Werbeleiter: Ernst Bücken; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Paul Kersten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen Zur Zeit Preisliste Nr 1 gültig.
Leitung des Zweigvertriebes: Dr. jur. Hans Gnagke
Verlag u. Druck: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H.: MNV-Druckerei Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400408-11/fragment/page=0002

Stadt Merseburg

Sonntag zwischen Merseburg und Leuna

Das war ein Sonntag für Merseburg. Lustig sah die Stadt aus, und die himmlischen Regisseure hatten alles getan, um unsere alte Stadt bunt und freundlich zu zeigen. Auf den Wegen um die Gotthardteiche und im Stadtpark und weit hinein ins Land gingen in langen Reihen Hunderte, ja Tausende, als wäre ein großes Frühlingsfest. Und das war es ja wohl auch für den, der es verstand, die Feste so zu feiern, wie sie eben fallen.

Auf dem Gotthardteich tummelten sich gestern nicht nur die Schwäne, sondern auch Jungens, Mädels und Soldaten in Gondeln und Paddelboaten. Denn zusammen mit dem Anrudern aller deutschen Ruderer gab es am Gotthardteich den Start in das neue „Gondelfahr". Es hat vorzüglich begonnen und aus manchem Kahn klang Siebharmonika oder Mundharmonika über den Teich.

Mancher Neu-Merseburger ging gestern auf Entdeckungsfahrten. Wer weiß, wie oft Schloß und Dom, Schloßgarten, Kloster, Altenburg, Stadtpark, wie oft die vielen stillen Wege weit ins Land hinein neu entdeckt worden sind?

Draußen, auf dem grünen Weg nach Leuna, wo man neben sich die Saale mit ihrem schnellen Laufe hat und weithinein in die Aue, zum Stadtgut Werder, nach Meuschau, Kreyau und noch weiter hinaus sehen kann, wanderten wir. Vor uns lag Leuna, weiß umwölkt vom Dampf und mit langen Rauchfahnen an den Schornsteinen.

Schön sind unsere großen Werke. Vor ihnen wird das weite, stille, bescheidene und einfache Land nur noch stiller und weiter. Von ihnen, die als Gegensatz und Element der Unruhe eingesetzt sind, geht Kraft und Mahnung aus; in ihrer gewaltigen Wucht und der Unruhe, die von ihrer rastlosen Arbeit ausstrahlt, ist nicht nur diesem Land ein anderer Impuls und ein anderer Charakter gegeben, sondern auch uns selber.

Burgen im Land sind unsere großen Werke. Romantischen Schimmers entfleidete Zinnen und Türme sind ihre Mauern und Schornsteine. Trotzig muß man werden, wenn man sie sieht, und tapfer und bereit, in einer Welt zu leben, die uns nicht nur den Frieden stiller Sonntage bereitet, sondern auch harten Alltag, nicht nur stilles Behagen in der Heimat, sondern auch Gefahr und Kampf in einer großen Welt!

Kondi.

Verdunkelung: Vom Montag 19.46 Uhr bis Dienstag 5.1. Uhr. — Mondaufgang 5.59 Uhr. Monduntergang 20.39 Uhr.

Der „Geldzähler" als „Prüfungsvogel"

Mit Landwirtschaftsrat Keller in Merseburg auf Vogelspuren

„Dzilp-Dzalp" macht der Laubsänger, der kleine gefiederte Bursche, den der Volksmund auch den „Geldzähler" nennt. Er hat noch mehr Töne zur Verfügung, aber dieses Klirren, wie fallende Münze, bringt er immer wieder. Häufig wird sein „Dzilp" mit dem groben „Schilp" des frechen Spatzen verwechselt. Schon daraus erkennt man, daß es nicht so leicht ist, Vogelstimmen zu unterscheiden.

Die etwa fünfzig Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der vogelkundlichen Führung, veranstaltet von der NSG. „Kraft durch Freude" und geleitet von Landwirtschaftsrat Keller, Halle, mußten das auch erfahren, abgesehen von einigen fortgeschrittenen Vogelfreunden unter ihnen. Alle freuten sich, wenn sie den „Geldzähler" an der Stimme wiedererkannten, der der Leiter der Führung scherzhaft den „Prüfungsvogel" nannte, und alle waren belustigt, wenn der Examensplagmaß da plötzlich schwieg, wo er sich eigentlich hätte melden sollen.

Zum Glück war es aber nicht der einzige Vogel, den die Führungsteilnehmer „mit nach Hause nahmen", denn die meisterliche Unterweisungskunst Landwirtschaftsrats Keller vermochte weit mehr als vereinzelte praktische Kenntnisse zu geben. Im Stadtpark und im Schloßgarten wurden in mehrstündiger Durchwanderung mehr als dreißig gefiederte Sänger entdeckt und in allen Lebensäußerungen belauscht. Am Flug, an den Lebensgewohnheiten, am bunten Gefieder und an der Stimme wurden die Singvögel unserer engsten Heimat gründlich studiert. In wenigen Stunden gab der große Vogelkenner so tiefe, wertvolle und zahlreiche Anregungen, wie man sie nach dem Studium eines einschlägigen wissenschaftlichen Werkes, wenn überhaupt, erst nach Jahresfrist gewinnen kann. Da wurde aus unmittelbarer Nähe der kurzschwänzige niedliche Kleiber (eigentlich: Kleber) belauscht, der sich in einem Spechtloch einer Kastanie im Schloßgarten häuslich eingerichtet. Da wurden die Ringeltaube, die Kohl- und die Blaumeise, der Haus- und Feldsperling, der Zaunkönig, die Goldammer, das lieblich singende Rotkehlchen, die artenreiche Familie der Finken, die zierliche Bachstelze, die eigentlich ein Gebirgsvogel ist, der Girlitz, die mannigfachen Drosseln und der Star als Ehemann und Junggeselle beobachtet, und gar vieles war von ihnen zu sagen. Leider fiesen sich die „Kirchensängerinnen", die Amseln, nicht sehr zahlreich blicken und gar nicht hören, und während im Schloßgarten ein Singen und Musizieren zu hören war, daß es eine wahre Lust wurde, blieb es in den herrlichen Morgenstunden im Stadtpark, namentlich der Saale entlang, ziemlich still.

Als von fern der ein Erpel seine behäbige Stimme ertönen ließ, nahm dies Landwirtschaftsrat Keller gleich wahr, um die musikalischen Fähigkeiten oder auch Unfähigkeiten auch der Wasservögel zu beleuchten. Aufschlußreich waren auch Kellers Erläuterungen über die Fluggeschwindigkeit und -schönheit der Heimatvögel, von denen der Mauersegler wohl der schnellste ist. Dohlen und Krähen, selbst unser würdiger Rabe in seinem Käfig wurde einer sachkundigen Betrachtung unterzogen, und er wird sich sehr geschmeichelt gefühlt haben ob des Lobes seines Gefiebers. Von dem Reichtum und der Eigenart unserer heimischen Vogelwelt, wie von ihrer farbenfrohen Schönheit war mancher Teilnehmer an der naturkundlichen Führung überrascht, und mancher hat sich im stillen wohl gelobt, die Natur in Zukunft noch viel aufmerksamer als bisher zu betrachten. An verschiedenen Stellen wurden auch wertvolle Erklärungen über den Nestbau und die Brutstätten der Vögel gegeben, und wo sich Gelegenheit bot, besprach Landwirtschaftsrat Keller selbst Bäume und Sträucher im Zusammenhang mit dem Vogelleben und machte aufmerksam auf zweckdienliche Vogelkästen.

Im Fluge waren die Stunden vergangen, die der wissenschaftlichen und praktischen Betrachtung heimatlicher Natur gewidmet waren. Alle Wanderungsteilnehmer aber fühlten sich beschenkt und bereichert von dem stillen und doch lebendigen Sonntagsmorgen. Sie werden alle und vielleicht noch viele mehr zur Stelle sein, wenn wieder einmal, was wir wünschen möchten, Landwirtschaftsrat Keller durch die heimatliche Vogelwelt in Merseburg führt. Im Winter soll die Theorie der Praxis in Form eines wissenschaftlichen Vortrags folgen.

A. S.

Arbeitstagung des Reichsbundes der Deutschen Beamten

In einer Großkundgebung sprach unser Gauleiter Pg. Eggeling

Zum Wochenende führte der Reichsbund der Deutschen Beamten des Gaues Halle-Merseburg in der Gaustadt eine alle Abteilungen und Fachschaften umfassende Arbeitstagung durch, in der in verschiedenen Einzelsitzungen alle Aufgabengebiete, organisatorische und arbeitstechnische Probleme behandelt wurden.

Im Rahmen dieser Gauarbeitstagung bildete am Sonnabendabend eine Großkundgebung mit Gauleiter Eggeling als Redner den Höhepunkt. Zu dieser Kundgebung im festlich geschmückten Saal des „Stadtschützenhauses" hatten sich nicht nur die Tagungsteilnehmer der Arbeitstagung, sondern ein Großteil der hallischen Beamtenschaft und des Saalkreises eingefunden. Der Gauwalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Gauamtsleiter Crewell, widmete in seinen Eingangsworten den Kameraden an der Front und auch denen, die in der Heimat ihre Pflicht in erhöhtem Maße zum Schutze der Heimat zu erfüllen haben. Worte der Dankbarkeit. Er betonte hierbei, wie in der schicksalhaften Blutgemeinschaft des Volkes sich Gemeinschaftsformen entwickelt hätten, in denen Erkenntnisse die Geschlossenheit der Deutschen Beamtenschaft wurzelt. Dies beweise auch die tatkräftige Mitarbeit der Beamten in allen Aufgabengebieten der Partei, so seien z. B. rund 3000 Beamte des Gaues Halle-Merseburg als Politische Leiter in der Parteiarbeit tätig.

Gauleiter Eggeling wies darauf hin, daß es ihm Herzensbedürfnis sei, zu den Beamten des Gaues sprechen zu müssen, insbesondere habe er im Namen des Führers der Beamtenschaft zu danken für ihre besonderen Einsatz und die treue Pflichterfüllung des letzten halben Jahres.

Diese Zeit ist ein gewaltiger Meßstein für das, was man Volksgemeinschaft nennen, so bewamte der Gauleiter und so hätten zum Beispiel die Kältemonate dieses Winters, das Herzensgeziefer der Natur in den Mechanismus der Technik, ein klares Bild von der Zusammengehörigkeit untereinander und des Abhängigkeit der Menschen voneinander gebracht. Unendlichen Leid in dieser Zeit geleistet worden, aber, so fuhr der Gauleiter fort, auch die nächste Zukunft fordere von jedem Einzelnen auch ein hohes Einsatz.

Anschließend ging der Gauleiter auf den Sinn des Deutschland aufgezwungenen Kampfes ein; man müsse die Entwicklungsgeschichte verfolgen und weit zurückdenken, um zu erkennen, wie im Verlaufe dieser Geschichte immer wieder Frankreich die Zersplitterung Deutschlands auf sein Banner geschrieben habe, heute wissen wir, was die Einheit Deutschlands für Frankreich bedeutet.

In tiefer Ehrfurcht müßten wir uns verneigen vor den Männern: Großer Kurfürst, Friedrich der Große und dem Werk des Altreichskanzlers Bismarck. Als nach dem Versailler Schandvertrag ein Wunder geschehen sei, indem das Deutsche Reich nicht vollständig zusammenbrach, so sei es der preußische Staatsgedanke jener Männer und schließlich der Geist derselben gewesen, der auch das preußische Beamtentum zusammengehalten habe. In seinen weiteren Ausführungen ging der Gauleiter nach auf die Entwicklung der letzten Jahre ein, immer wieder einmal müsse man kurz zurückblicken. Das deutsche Volk sei sich seiner Aufgabe, aber auch seiner Macht bewußt geworden, und so sei zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschweißt, wobei es dem einzelnen nicht möglich sei, sich dieser zu entziehen. Bei aller Schwere der Arbeit und Aufgaben müsse jeder erkennen, daß es ein großes Glück sei, Deutscher zu sein und diese Zeit miterleben zu dürfen. Keine Etappe gibt es mehr, die Arme der Heimat habe genau so gut zu kämpfen wie die Männer an der Front, alle sind wir Soldaten des deutschen Volkes, Soldaten des Führers. — Die unter großem Beifall und starker Anteilnahme aufgenommenen Worte des Gauleiters klangen aus in dem Schlußsatz: Wir sehen im Führer das Geschenk des Herrgotts, wir fühlen die Sendung, die er unserem Volke bedeutet, wir sehen zum ersten Male das in Erfüllung gehen, was Jahrhunderte erträumt.

Merseburger Ruderer: „Heißt Flagge"

Anrudern in Merseburg zum Tag des Deutschen Rudersports

Am gestrigen Sonntag wurde mit dem „Tag des Rudersports" das Ruderjahr 1940 im ganzen großdeutschen Vaterlande eröffnet. Der Tag ist zu einer Tradition geworden, er stellt die größte sportliche Veranstaltung des Ruderjahres dar.

Seit Jahren wieder wurde dieser Tag unserer Ruderer im Rahmen einer Reichssendung des deutschen Rundfunks gefeiert und auch in Merseburg herrschte im schönen Bootshaus und auf dem mit Flaggen und Wimpeln geschmückten Bootsplatz reges Leben und Treiben. Hier waren neben vielen Gästen, unter ihnen Vertreter der Gli., der Wehrmacht, des NSKK. und der Merseburger Schulen, die aktiven Ruderer und Ruderinnen aufmarschiert. Der Vereinsführer der Merseburger Ruder-Gesellschaft, Pg. Schurig, richtete an sie eine Ansprache und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Er gab dann die Ruder-Kilometer-Preise des letzten Jahres bekannt. Merseburgs beste Ruderer sind die Kameraden Starke, Ziegler, Senior Strehl, Goos und Wimpf. Hilfer. Der seitherige Bootsmeister Emil Straube, eine im Merseburger Ruderbetrieb kaum wegdenkbare Persönlichkeit, wurde für zwanzigjährige treue Verbundenheit mit der Ehrennadel der MRG. ausgezeichnet.

Bald nachdem das „Sieg Heil" auf den Führer verklungen war, erscholl aus dem Lautsprecher des Rundfunks die Stimme des Reichssportführers v. Tschammer und Osten, der u. a. ausführte: „Zum siebenten Male gibt der Tag des deutschen Rudersports die Möglichkeit, sowohl das Zeichen zum großen Start der flinken Boote zu geben, als auch zur großen, immer wachsenden deutschen Rudergemeinde ein Wort zu sagen. Dies Zeichen ergeht in diesem Jahre von Bromberg aus, aus einem Gau, über dem nun zwar des Krieges Stürme schweigen, der aber gleichermaßen die Spuren großen Leides und großer Freude trägt. Wir vermögen das Wort Bromberg nicht ohne die Erinnerung daran auszusprechen, was uns mit Abscheu und großem Schmerz erfüllt, an die Opfer tückischer und niedriger Mordgier, unmenschlichen und grenzenloses Hasses. In Stolz und Ergriffenheit wenden sich unsere Gedanken der letzten kungen Vergangenheit zu, und wenn heute von Bromberg der Startruf für die Ruderer erklingt, dann ist er auch ein Ruf zu einem neuen heiligen deutschen Frühling. Ruderer! Manneszucht, Kampfgeist und freiwillige Unterordnung haben euern Sport stets besonders ausgezeichnet. Mit diesen Eigenschaften wird auch jedes große Werk vollendet und gekrönt. An der Schwelle eines neuen Ruderjahres grüßen wir in grenzenloser Hingabe den Führer. Sein Weg ist der unsrige, und sein Wille ist uns ein Befehl. Das mit zu erhalten zu helfen, was er schuf, ist der Inhalt unseres Lebens!

Diese Worte an alle Ruderkameraden waren ein Versprechen für die Zukunft. Sie werden auch unsere Merseburger Ruderer zu beherzigen wissen.

Das dann folgende Anrudern wurde nun zu einer schönen Auffahrt von neun Booten, darunter war eines mit Ruderinnen und zwei mit Merseburger Schülern besetzt. Es ging stromaufwärts und am Bootshaus wurde die „Kleine Flottenparade" abgenommen. Das schöne Sommerwetter ließ diesen sportlichen Anblick zur reinen Freude werden.

Ein kameradschaftliches Beisammensein von Ruderern und Gästen schloß sich an. Im Bootshaus hatte die MRG alle die vielen Ehrenpreise aufgestellt, die einst im Kampf gewonnen wurden. Sie werden nunmehr dem Vaterland geopfert. Die MRG. ist stolz darauf, auch ihrerseits den Geburtstagstisch unseres Führers zu schmücken.

Deutsche Hausfrau!

NSG. Du wirst die Trägerin der Metallspende des deutschen Volkes sein. Wenn am Geburtstag des Führers die große nationale Metallreserve geschaffen ist, dann wird es Dein Geschenk und Dein Opfer gewesen sein.

Kein Gold und kein Silber wird von Dir erwartet! Was für Dich an Metallgegenständen im täglichen Gebrauch unentbehrlich ist, was als besonderes Kunstwerk Dein Heim schmückt, das mag an seinem Platz bleiben.

Die Metallspende des deutschen Volkes will nur die entbehrlichen Gegenstände aus Kupfer, Messing, Bronze, Nickel, Neusilber, Alpaka, Blei oder Zinn erfassen, die Du selbst in Deiner Verantwortung ausluschen und abgeben sollst.

Wieviel Metalle fristen ohne praktische Zweckbestimmungen in oder auf Tischen, Schubladen, Anrichten, Wandbrettern, Truhen und Kisten, oder gar auf Böden und in Kellern ein nutzloses Dasein! Da gibt es Dosen und Schalen, Kannen und Vasen, Unterätze und Tablette, Kücken- und Kamingeräte, Becher und Krüge, Teller und Schüsseln, Plaketten und Figuren, Halter und Ständer, Haken und Leisten und viele andere Dinge, die für den Haushalt so gut wie nutzlos, für die Kriegswirtschaft und Rüstung aber von größter Bedeutung sind.

Nun wähle Deine Geschenke für den Führer aus und bringe sie zu Deiner zuständigen Sammelstelle!

Kostentragung bei Brandmauerdurchbrüchen

Der Reichsluftfahrtminister hat durch Richtlinien klargestellt, daß auch bei den jetzt vorgeschriebenen Brandmauerdurchbrüchen in benachbarten Gebäuden für den Luftschutz neben den für die Ausführung Verantwortlichen alle Personen und Betriebe, zu deren Schutz die Durchbrüche dienen, entsprechend beizutragen haben, durch Bereitstellung geeigneter Räume, Baustoffe und Geräte, durch Arbeitsleistung und Geldbeträge. Kosten für die Mauerdurchbrüche sind von den Beteiligten nach der Mietshöhe gestaffelt als einmalige Beitragsleistung zu zahlen. Dienststellen und Betriebe dürfen ihre Kosten auf die Gefolgschaftsmitglieder nicht umlegen.

Rund um das Schkeuditzer Kleeblatt

Verdiente Schkeuditzer „Liedertafel"-Sänger wurden geehrt

zz. **Schkeuditz.** Am vergangenen Sonnabend hatten sich die Mitglieder der Sängerkameradschaft „Liedertafel" im „Ratskeller" zusammengefunden. Der Vereinsführer, Pg. Tabreme, konnte in seiner Ansprache Ortsgruppenleiter Pg. Friedrich, den Ohmann von Kdf., Pg. Beier, und den stellvertretenden Kreisführer des „Sängerkreises An der Saale", Pg Sterz, und acht Altveteranen des deutschen Liedes begrüßen.

Er betonte u. a., daß die Sängerkameradschaft „Liedertafel" öfter derartige Zusammenkünfte pflege, aber heute gilt es vor allem, alte, verdiente Kameraden des Vereins zu ehren. Es hat schon viel Idealismus, Liebe und Opfergeist dazu gehört, einige Jahrzehnte dem deutschen Lied die Treue zu halten. Über in dieser Treue hat der Verein sein Bestreben verwurzelt, und vor drei Jahren wurde ihm aus Anlaß seines 75jährigen Bestehens die Silberne Ehrenplakette vom Präsidenten der Reichsmusikkammer verliehen. Die Tradition der Sängerkameradschaft ist die Arbeit eines alten treuen Stammes und der Fortbestand die Aufgabe des Nachwuchses, der in erfreulicher Zahl den Weg zu dieser Pflegestätte der gesanglichen Kunst gefunden hat. Zwölf Kameraden stehen zur Zeit an der Front und unter ihnen der kürzlich zum Feldwebel beförderte Chorleiter, Pg. Kurt Vogel, Wehrtig, welcher irgendwo im Westen einen Bataillons-Chor leitet. Pg. Thieme freute sich besonders, daß der Verein auch im Kriege den Gesang und die Musik pflegen kann, und ermahnte die Sänger zu weiterer Treue am deutschen Lied.

Darauf beglückwünschte Pg. Sterz acht Mitglieder des Vereins und ehrte die Kameraden Otto Sernitz, Richard Treyße (letzterer war durch Krankheit verhindert) durch Verleihung des Ehrenbriefs des Deutschen Sängerbundes für 50jährige Mitgliedschaft. Für 40jährige Mitgliedschaft überreichte er den Kameraden Ollenide, Göricke, Paul Reinhardt, Fritz Rockahl, Albert Voigt und Wilhelm Wäßlich die Ehrennadel im Auftrag des Gaus. Er ging dann ein auf die Jahre, in denen erstmals sich deutsche Männer zusammenfanden, um die Gesangskunst zu pflegen. Der Krieg von 1914 bis 1918 und die schwere Nachkriegszeit waren eine gute Bewährungsprobe. Der Führer einte alles und die Vereine schlossen sich im Deutschen Sängerbund zusammen. Ferner übermittelte Pg. Sterz die Glückwünsche zum Erwerb der Zelterplakette. Sie ist ein Beweis, daß die Sängerkameradschaft „Liedertafel" nicht eben nur alt ist, sondern auch über ein wesentliches Können verfügt.

Der ganze Abend war außerdem ausgefüllt mit Beiträgen des eigenen Orchesters und von Chorgesängen des Vereins. Alles in allem: es war ein Abend von deutschen Sängern für Sänger, ein Ehrenabend. Möge die Sängerkameradschaft „Liedertafel" Schkeuditz, gestützt auf eine langjährige Tradition, eine bleibende Pflegestätte deutscher Kultur und deutscher Kunst bleiben.

Ein weiteres Teilergebnis

In der zweiten Woche von 50 auf 140 Zentner.

zl. Eine nie geahnte Höhe erreicht die Metallsammlung für die Geburtstagsspende für den Führer auch in unserem Schkeuditz. Wertvoller als bares Gold sind die Sachen, die sich auf den Sammelstellen aufhäufen. Wer da etwa glaubt, daß der Ansturm nach den ersten Tagen nachlassen würde, der war ganz gewaltig im Irrtum. Schon an Hand von nackten Zahlen können wir dies beweisen. Waren es am vergangenen Sonntag immerhin schon beachtliche fünfzig Zentner, so kann schon eine Woche später das schöne Ergebnis von rund 140 Zentner gemeldet werden. Und noch ist nicht Schluß! Noch ist nicht der 20. April, der Schlußtag der Sammlung, herangekommen. Es wird weiter gesucht, und selbst im eigenen Haushalt begrüßte mich heute mein Sohn mit der Feststellung, daß wir noch lange nicht alles abgeliefert hätten, daß noch die Nachttischlampen aus Messing da wären und das noch . . . Ich aber freute mich über seinen Eifer und gebe nicht mehr, sondern — opfere! Denn auch ich will den Krieg mit gewinnen helfen.

Beginn der Berufsschule.

zl. Wie amtlich bekanntgemacht wird, beginnt heute, 8. April, die Berufsschule Schkeuditz nach dem bisherigen Stundenplan.

Landkreis Merseburg

Deutsches Rotes Kreuz Altranstädt

fo. **Altranstädt.** Alle Mitglieder der DRK.-Ortsgemeinschaft Altranstädt werden zu der am 10. April 1940 im Gasthaus Keck stattfindenden Versammlung, verbunden mit Lichtbildern und Vorträgen, herzlich eingeladen. DRK.-Hauptführer Bürgermeister Hahn, Merseburg, wird mit anderen Gästen diesem Abend beiwohnen. Ebenso wird der Zug 2 (m.) Großlehna sowie der Zug (w.) Altranstädt des DRK., letzterer in Uniform, hierzu eingeladen. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Wir wollen Sie erinnern . . .

Kleine Merkfalel der „Merseburger Zeitung".

Heute:

Merseburg. 20.15 Uhr: Stadt-Café: Standortappell des Reichsbundes ehem. Berufssoldaten.

Leuna. 20 Uhr: Musiksaal Siedlungsschule: Arbeitsgemeinschaft, weltanschauliche Schulung.

Schkeuditz. 20 Uhr: Ortsgruppe Nord, Bahnhofswirtschaft: Dienstbesprechung der Politischen Leiter.

Burgstädten. 20 Uhr in Miltzau: Filmabend „Spiel im Sommerwind".

Tollwitz. 20 Uhr: Film „Der Gouverneur".

Kleingörnen. 20.30 Uhr: Gasthaus Manck: Frauenversammlung.

Schafstädt. 20 Uhr: „Goldener Löwe": Gemeinschaftsabend Deutsches Rotes Kreuz.

Morgen:

Mücheln. 20.15 Uhr, „Schützenhaus": „Für die Katz", Mittelb. Landestheater.

Frankleben. 20 Uhr, Gasthaus Sonnen: Schulung.

Ütten. 20 Uhr, im Gasthaus Meuchen: Filmabend.

Neumark. 20 Uhr, „Schwarzer Adler": Filmabend.

Neukirchen. 20.30 Uhr: Schulung, Polit. Leiter.

Niederfossitzau. 20 Uhr, Staubitzsaal: Filmabend.

Großlehna. 20.15 Uhr: „Zur Eisenbahn": Film „Der Gouverneur".

Merseburg. „Park-Café": Gastwirteversammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400408-11/fragment/page=0003

Aus dem Geiseltal

Zehnjahresfeier der Ortsgruppe Großkayna der NSDAP.

g. Großkayna. Die Ortsgruppe Großkayna der NSDAP. beging gestern abend ihr zehnjähriges Bestehen mit einer erweiterten Mitgliederversammlung im Gründungslokal „Zum grünen Tal" bei Rödel. Der dienstälteste Politische Leiter, Pg. Hofmann, erstattete den Bericht über die zehn Jahre Arbeit und Kampf der Nationalsozialisten in Großkayna. Höhepunkt der Zehnjahresfeier wurde eine Ansprache des Kreisleiters, Pg. Pape. Der Kreisleiter versprach, demnächst in einer größeren Versammlung in Großkayna zu sprechen.

Die Werkskapelle der Gewerkschaft Michel unter Stabführer Sache musizierte zu Beginn und zum Abschluß der Feier. Ortsgruppenleiter Pg. Keil konnte in seiner Begrüßungsansprache außer dem Kreisleiter und einigen Parteigenossen aus dem Kreisstabe den SA.-Standartenführer Bonischein, den Bannführer, die Untergauführerin und eine Reihe anderer Gäste begrüßen. Dann sprach Pg. Hofmann, dem diese Stunde wohl der schönste Lohn für viele Jahre unermüdlicher, zäher und treuer Arbeit gewesen ist.

Anfänge im Jahre 1923

Schon 1923 und 1924 zeigten sich in Großkayna Anfänge der völkischen Freiheitsbewegung, aber erst 1929 konnten sich gegen die Widerstände aller Art die ersten Anfänge der NSDAP. bilden. Schließlich gründeten acht Mann im Februar 1930 die Ortsgruppe Großkayna. Sie waren zumeist jüngere Arbeiter. Drei der Gründer konnten zur Zehnjahresfeier anwesend sein, von den übrigen stehen die meisten mit der Waffe in der Hand an der Front. Zur ersten Versammlung kam der damalige Kreisleiter Pg. Simon aus Leuna als Redner. Als „Lausejungen" wurden die ersten acht verhöhnt und verfolgt.

Propagandisten und Marschierer

„Wir waren damals alles in einer Person. Propagandisten und Marschierer und obendrein opferten wir von unserem geringen Lohn, was geopfert werden mußte für Redner, Propaganda und Saalmiete. Wie oft haben uns Gegner damals in den Teller gespuckt, wenn wir die Kampfspende sammelten. Aber auch das ist eine Münze, man muß sie nur zu wechseln verstehen. Und wir haben sie zu wechseln verstanden!", so erinnerte Pg. Hofmann an jene Zeit. Von der ersten großen Sonnwendfeier bei Freyburg erzählte er, von Arbeit, Propaganda, vom Saalschutz in den Dörfern, von verletzten und verwundeten Kameraden, vom aktiven Einsatz der Kampfzeit. 1932 wurde die NSBO. begründet, langsam ging es aufwärts 1933 erhielt die Ortsgruppe ihre Fahne und von 1933 an ging es hier, wie überall, immer schneller voran. Daß die Saat, die in harten Kampfzeiten gesät, gut aufgegangen ist, zeigen nicht zuletzt die Sammelergebnisse, die in Großkayna erzielt wurden.

Ehrentage der SA. Großkayna

Fast zur gleichen Zeit mit der Ortsgruppe wurde die SA. in Großkayna begründet. Heute ist Großkayna Standort eines eigenen Sturmes. Zu allen Zeiten waren die Sturmmänner aus Großkayna da, wo sie gebraucht wurden, und zu allen Zeiten leisteten sie, was sie zu leisten berufen waren.

Mancher harte Strauß wurde bestanden. Mehr noch galt es, als Aktivist immer und immer wieder sich durchzusetzen und „trotzdem" zum Dienst zu gehen, gegen das eigene Interesse, gegen die eigene Bequemlichkeit, gegen tausend gute Gründe, die davon abrieten, SA.-Mann zu sein. Schon 1930 und 1931 und von da an immer wieder nahmen Großkaynaer an den großen Aufmärschen teil. Halle, Merseburg, Querfurt, Gera, Braunschweig und wieder Halle (1932 in der berüchtigten „Loebe-Versammlung" wurde der Sturmführer der Großkaynaer SA. schwer verletzt) und die Reichsparteitage sind Ehrennamen und Ehrentage für die Großkaynaer SA. und die Ortsgruppe Großkayna. Unvergessen ist, was die SA. in der Übergangszeit 1933 leistete, gute Frucht trägt, was sie seitdem an Aufgaben erfüllt hat und täglich noch erfüllt.

Die Gliederungen der Partei

Auch das NSKK. fand in Großkayna bald günstigen Boden. Die motorsportliche Ausbildung hat ihre Früchte getragen; heute stehen sechs Mann aus dem NSKK.-Großkayna als Melbefahrer und Kraftfahrer im Felde. — Die HJ. und das JV. wurden 1933 begründet. Zuerst langsam, dann aber mit immer größerem Schwung wurde die Jugendorganisation aufgebaut und entwickelt. Heute kann die HJ. in Großkayna auf sieben Jahre erfolgreicher Arbeit zurückblicken. — Die NS.-Frauenschaft, die 1932 begründet wurde, zählt 130 Mitglieder, das Deutsche Frauenwerk 37. Was in der Frauenorganisation an weltanschaulicher Schulung geleistet wurde, läßt sich nicht abschätzen; dankbar wurde das Wirken der Frauen immer wieder empfunden, wenn es galt, für die Partei und die Gliederungen zu schaffen. — Besondere Anerkennung zollte Pg. Hofmann in seinem Bericht der pfleglichen Arbeit des BDM. und des Jungmädel-Bundes, sowie ihren Leistungen an Näh- und Bastelarbeiten für das Winterhilfswerk. Schon 1936 meldeten die Jungmädel 95 Prozent aller Mädel zwischen 10 und 14 Jahren des Ortes als ihre Mitglieder, damit errangen sie die Fahne der HJ. für die Schule Großkayna

Die DAF. konnte auf der Grundlage der NSBO. aufbauen. Über ihre Leistungen ist zu sagen, daß es heute keinen schaffenden Deutschen in Großkayna mehr gibt, der ihr nicht angehört; die NSG. „Kraft durch Freude" erfreut sich besonderer Beliebtheit. Auch NSV. und NSKOV. fanden im Zehnjahresbericht ihr Würdigung und die beste Anerkennung, die es für uns geben kann: sie haben ihre Arbeit geleistet und ihre Aufgaben erfüllt!

„Viel Arbeit mußte geleistet werden. Viele Opfer hat es gekostet, bis alles erreicht war. Am Ziel sind wir noch nicht!", so schloß Pg. Hofmann seinen einfachen und doch so eindringlichen und überzeugenden Bericht. „Vieles ist erreicht, daß aber noch nicht alles erreicht ist, das muß jedem bewußt sein und danach muß ein jeder sich einstellen!"

In packender Weise zeichnete im zweiten Teil der Versammlung der Kreisleiter Pg. Pape die Entwicklung der innerdeutschen und außenpolitischen Verhältnisse seit dem Ende des Weltkrieges und zog dann Vergleiche zwischen Wesen und Ablauf der innerpolitischen und außenpolitischen Kämpfe, die die nationalsozialistische Bewegung und das nationalsozialistische Deutschland seitdem durchgefochten haben. Seine Ansprache (bei Redaktionsschluß lag der Bericht über seine Rede noch nicht vor, wir berichten darüber morgen ausführlich) wurde zu einer ernsten, aufrüttelnden Mahnung, die von jedem Parteigenossen Einsatz und Opfer forderte im Geiste der Besten, die in der Kampfzeit dem nationalsozialistischen Deutschland den Weg bereitet haben.

Goldene Hochzeit in Beundorf

gs. Beundorf. Am 7. d. M. feierten die Eheleute Karl Winkler und Anna geb. Thieme das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ehemann steht im 74., die Ehefrau im 71. Lebensjahre. Sie haben beide ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Mühe und Sorgen, aber auch viel Freude hat das Ehepaar in den langen Jahren durchlebt. Denn 14 Kinder sind aus der Ehe hervorgegangen, von denen 10 noch am Leben sind. Da kann man sich vorstellen, daß die Eltern ein strenges Regiment führen mußten. Frau Winkler wurde im vergangenen Jahre durch Überreichung des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter in Gold geehrt.

Vater Winkler war in seinen jüngeren Jahren in der Landwirtschaft tätig, wo seine Frau, trotz der vielen Kinder, zeitweise mitarbeitete. Er war zuletzt in dem landwirtschaftlichen Betrieb Seybicke in Krumpa als Hofmeister beschäftigt. Dann trat er zum Bergbau über (er ging „in die Schacht", wie es hier heißt) und verrichtete dort noch 15 Jahre treu seine Arbeit. Inzwischen machte sich das Alter bemerkbar, so daß er Invalide wurde.

Mutter Winkler hatte ihren Arbeitsbereich in dem vielköpfigen Haushalt und ihre Hauptaufgabe in der Erziehung der Kinder. 25 Enkelkinder sind inzwischen herangewachsen, und einige Töchter oder Schwiegertöchter konnten ebenfalls mit dem Ehrenkreuz ausgezeichnet werden. Am Weltkriege nahmen vier Söhne teil, die alle gesund zurückkamen; nun nehmen schon wieder einige Enkel an dem jetzigen Kriege teil. Hoffentlich kommen sie ebenfalls gesund wieder. Der neuen Zeit bringen die Eheleute volles Verständnis entgegen, hat doch Vater Winkler, obwohl er nicht recht „zu Fuß" ist, oft die Veranstaltungen der Partei besucht. 30 Jahre wohnen die Eheleute im Geiseltal, sie haben also die ganze Entwicklung des Geiseltales zum Industrierevier miterlebt. Jetzt wohnen sie im sog. „Ledigenheim" bei einer verheirateten Tochter.

Die Schar der Verwandten und Bekannten als Gratulanten war groß. Hoffentlich gehen all die guten Wünsche in Erfüllung.

Zur Ehrung des Jubelpaares kam Kreisamtsleiter Pg. Runge als Vertreter des Kreisleiters Pg. Ritterbusch mit dem Ortsgruppenleiter, einem Vertreter des Bürgermeisters und eines Vertreters des Amtsvorstehers in die Wohnung, um dort unter Überreichung von Blumen und Geschenken die Glückwünsche der Partei, der Gemeinde und des Staates zu überbringen. Auch wir bringen noch unsere Glückwünsche für noch einige Jahre zufriedenen Lebens!

Zum Schluß sei noch verraten, daß die Eheleute eigentlich zwei Hochzeitstage haben. Die Trauung hat in Wirklichkeit am 6. April stattgefunden, aber der Trauschein weist den 7. nach.

Bad Dürrenberg

Dürrenberger Krieger beim Gemeinschaftsappell.

ss. Bad Dürrenberg. Am Sonnabend veranstalteten die Dürrenberger Kriegerkameradschaften gemeinsam ihren monatlichen Appell. Stellv. Kameradschaftsführer Rudolph Günther begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden mit ihren Angehörigen aufs herzlichste, insbesondere hieß er den aus dem Wehrdienst entlassenen Kameradschaftsführer Hermann Gladigau im Kreise seiner alten Kameraden herzlichst willkommen. In der anschließenden Ansprache gab Kam. Rudolph Günther einen Rückblick auf die Taten unserer tapferen Wehrmacht. Dann gedachte er des Mitreichskanzlers Otto v. Bismarck, dessen 125. Geburtstag wir begehen konnten, sowie des verstorbenen Generalquartiermeisters Ludendorff, der am 9. April seinen 75. Geburtstag hätte feiern können. Die Kameradschaft selbst habe im vergangenen Vierteljahr stets, dem Leitwort des Bundesführers General Reinhardt folgend: „Wir waren und bleiben Soldaten" die Tat folgen lassen, indem sie zur Gausammlung, zur WSW.-Sammlung und zum Wunschkonzert namhafte Beträge abliefern konnte. Mit den im Felde stehenden Kameraden wird nie das Band der Heimat zerreißen. Kam. Günther verlas schließlich aus den Reden des Führers einen Abschnitt „An die Soldaten der Wehrmacht". Den zweiten Teil des Appells bildete die Vorführung zweier Lichtbildreihen: „18 Tage Krieg in Polen" und „Der Führer im Osten." Soldatenlieder und die Führerehrung beschlossen den Gemeinschaftsappell.

Versammlung der Rückgeführten.

ss. Sonntag trafen sich in Bad Dürrenberg die Rückgeführten aus den Weltgebieten in einer Versammlung im Dürrenberger „Gradierwerk". Liebevoll war der Saal mit Grün und Hakenkreuzfahnen geschmückt und die Kapelle Babelt unterhielt mit Streichmusik. Beauftragter Pg. Müller konnte unter den Gästen auch die Vertreter der Partei und der Stadt begrüßen. Er wies die Anwesenden besonders auf die Beratungsstunden hin, die jeden Dienstag von 14 bis 16 Uhr abgehalten werden. Nach Bekanntgabe weiterer geschäftlicher Angelegenheiten sprach Ortsgruppenleiter Pg. Schröder. Er überbrachte die Grüße und Wünsche des Kreisleiters und versicherte den Rückgeführten noch einmal die Hilfe der Partei. In seinen Ausführungen gedachte er den ungeheuren Leistungen des Führers und sprach dann von den Kriegszielen unserer Gegner, die uns niemals in die Knie zwingen werden. Die Führerehrung beendete die Versammlung.

KADETTEN des großen Königs

EINE ERZÄHLUNG AUS DEM SIEBENJÄHRIGEN KRIEG VON FELIX LÜTZGENDORF

Copyright 1939 by Verlag Die Heimbücherei, Berlin W 35 Nachdruck verboten.

12. Fortsetzung

Dabei stürzte er, beide Fäuste hoch zum Schlag erhoben, auf den ahnungslosen Hammel zu, daß den Kadetten vor solcher Wildheit das Herz stehendblieb; und es wäre wahrhaftig in dieser Minute der Mord versucht worden, wenn nicht Hohenhausen, der sich bis dahin zurückgehalten hatte, hinter Jordan hergestürzt wäre und ihn am Kragen festgehalten hätte. „Du bist ja wahnsinnig, Dicker", schrie er, „laß den Hammel in Ruh!" „Warum?" schrie Jordan wild und aufgeregt, empört, weil er in den Vorbereitungen seines Abendbrotes so jäh gestört worden war und bereit, sich jetzt mit beiden Fäusten auf den Störenfried Hohenhausen zu stürzen.

Hohenhausen aber sah ihn nur verächtlich an und sagte: „Warum? Weil du ihn doch nicht tot kriegst. Und wenn es dir gelingen sollte, dann müßte er ausgenommen und gebraten werden. Aber die Russen geben uns kein Feuer. Ich sage dir, der Hammel wird nicht gebraten!"

Im Nu hatten sich zwei Parteien gebildet. Eine Partei, die stumm die drohende Entwicklung verfolgte, und eine Partei, die offen auf Jordans Seite trat. Diese letzteren fingen schon an zu murren und waren nicht gewillt, so leichthin auf ihr Abendbrot zu verzichten. Aber Borck machte der Stimmung, die zum offenen Ausbruch gegen Hohenhausen zu führen schien, mit einem Schlag ein Ende.

„Hohenhausen hat recht!" sagte er scharf, „der Hammel wird nicht gebraten. Wir sind keine Räuber und wollen mit Räubern auch nichts zu tun haben."

Jordan ließ die Fäuste sinken: „Ja, wieso denn Räuber?"

Borck sah ihn eine Weile stumm an und sagte dann, indem er langsam auf Jordan zuging: „Begreifst du das nicht, du Idiot? Wir wollen das nicht anrühren, was die Russen preußischen Bauern fortgenommen haben. Wir wollen das nicht anrühren, weil wir sonst nicht besser sind als sie auch. Die armen Teufel, die wir vorhin sahen, werden aufgehängt, weil sie sich verteidigt haben und du willst das fressen, was ihnen gehört? Lieber verrecken, sage ich", und er sah sich langsam im Kreise um „und wer das nicht will, der ist in meinen Augen kein preußischer Kadett mehr."

Stumm senkten sie alle, die er ansah, die Augen. Und auch Jordan, der noch immer unschlüssig vor dem Hammel stehengeblieben war, trat langsam in die Reihen zurück. Stumm sahen sie zu, wie Borck diesen Hammel, von dem sie sich ein wunderbares warmes Mahl nach so viel Tagen des Hungers erhofft hatten, durch die Gasse davontrieb. Das Tier lief schneller davon als es gekommen war, und Jordans flinke Augen sahen noch, wie es jenseits des Feuers von zwei Kosaken eingefangen wurde. Aber er wagte keinen Widerspruch.

Traurig und geschlagen legten sie sich wieder auf ihre Plätze nieder, und das Gelächter des Postens, der der ganzen Szene aufmerksam zugesehen hatte, klang roh über sie hin.

Borck ging noch einmal die Reihen ab, ehe er sich selbst niederlegte und blieb, bevor er an seinen Platz kam, bei Hohenhausen stehen. Sie hatten beide, solange sie in der Kompanie zusammen waren, in einer stündigen Spannung gelebt. Borck, der pflichttreue, offene, gerade Pommer und Hohenhausen, der ein wenig eitle Windhund, der aus einem reichen Geschlechte stammte und sorglosen aufgewachsen war, als seine Kameraden. Hohenhausen brachte mit witzigen und geistreichen Bemerkungen dem schwerfälligeren Borck manche Niederlage bei. Aber Borck gilt das schwerere Blut durch seine männliche und offene Haltung mehr als genug wieder aus. Zu Freunden waren sie beide nicht bestimmt, und so gingen sie sich darum möglichst aus dem Wege.

Jetzt aber blieb Borck vor Hohenhausen stehen. Er hatte das Bedürfnis, ihm ein gutes und anerkennendes Wort zu sagen. Denn Hohenhausen war es ja schließlich gewesen, der gegen die ganze Kompanie den Hammel abgeleitet hatte. Und das hatte dem guten Borck einen gewaltigen Eindruck gemacht. Er beugte sich ein wenig zu Hohenhausen hinunter, der schon die Augen geschlossen hatte, und rief ihn, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, beim Vornamen an: „Hallo, Fritz!"

Hohenhausen fuhr hoch: „Ja, was ist denn?" — und dann sah er Borcks hingestreckte Hand und hörte verwundert die ungewohnt freundlichen Worte:

„Ich wollte dir nur sagen, das war großartig von dir."

„Was denn?" fragte Hohenhausen, obwohl er natürlich wußte, was der andere meinte.

Borck wurde etwas zurückhaltender und ließ auch seine Hand wieder sinken: „Nun das mit dem Hammel."

Hohenhausen wehrte ab: „Aber das ist doch selbstverständlich."

„Das finde ich nicht", sagte Borck. „Du warst ja der einzige, der darauf kam."

„Ja, ja", sagte Hohenhausen abwehrend, „es ist ja schon vorüber."

Borck sah ihn fest an: „Laß nur, man muß anerkennen, wenn einer was Anständiges tut. Und wir hätten ja beinahe alle zusammen vergessen, was wir uns schuldig sind."

Hohenhausen sah mit kühlen Augen zu Borck hinauf und sagte dann klar und deutlich: „Ich weiß nicht, ob das so was Anständiges war. Ich esse Hammelfleisch nicht gern. Das ist alles." Dann schloß er die Augen, drehte sich um und tat, als ob er schlief.

Borck aber freute sich darüber, daß er Hohenhausen mit seinem Lob so verlegen gemacht hatte. So verlegen, daß er seine eigene Anständigkeit auf so unmögliche Weise selbst verhöhnte, nur um den Dank nicht zu verdienen. Und er dachte, als er sich zum Schlafen niederlegte: „Dieser Hakunke ist doch ein verdammt feiner Kerl."

Als er aber endlich einschlafen wollte, wurde er von rückwärts leicht an der Schulter angerührt. Erst achtete er gar nicht auf diese Berührung, als sie sich aber gleich darauf ein wenig heftiger wiederholte, richtete er sich auf und sah — in Sophies Gesicht. Sie lag auf der Erde zwischen den Rädern eines Proviantwagens und freute sich sichtlich über Borcks Ueberraschung.

„Sophie", sagte er halb verwundert, halb ungläubig, „bist du's wirklich? Dann warst du auch vorhin in dem Wagen die Frau, die uns winkte?"

„Ja, natürlich", flüsterte Sophie ganz selbstverständlich, „ich kann euch doch nicht allein lassen."

Borck schob sich ein wenig rückwärts an dem Wagen hin, und flüsterte dann besorgt zurück: „Aber das ist doch Unsinn, Sophie, du kannst uns doch gar nicht helfen."

Die kleine Küchenmagd war ganz entrüstet.

„Was? Nicht helfen? Ihr habt also genug zu essen. Ihr braucht nichts mehr, wie?"

„So sieht's du aus", sagte Borck, „genug zu essen. Wir kauen Baumrinde. Und heute haben sie uns einen Hammel geschenkt, den wir uns selbst schlachten sollten."

„Na, und?" sagte Sophie.

„Wir haben ihn natürlich nicht angenommen", antwortete Borck voll Stolz.

Sophie lachte: „Das sieht euch ähnlich. Weil ihr nichts damit anfangen konntet. Da sieht du ja gleich, wie ich euch fehle."

„Hättest du es denn gekonnt?" fragte Borck erstaunt.

„Natürlich", antwortete Sophie, „das wäre ein wunderbarer Braten geworden."

Und Borck, der bis dahin aus seiner Kadettenhöhe immer ein wenig auf die Küchenmädchen herabgesehen hatte, staunte zum erstenmal darüber, was so ein Mädchen alles konnte. Und wie sie Schwierigkeiten bewältigte, vor denen sie alle in ihrer kleinen Manneswürde hilflos dagestanden hatten. Und er staunte noch mehr, als Sophie plötzlich einen kleinen Sack unter dem Wagen hervorschob und lächelnd sagte:

„Na, dann kommt ich ja gerade zurecht. Den Hammel seid ihr zwar los, aber ein Stück Brot wird es auch tun, denke ich."

Borck war ganz aufgeregt. „Brot! Wo hast du denn Brot her?"

„Lange gesammelt", sagte Sophie, „wenn die Russen satt sind, werden sie großzügig und werfen fort, was sie noch haben, und warten auf den neuen Tag. Abends habe ich alles, was ich fand, an meinem Wagen gesammelt. Bis jetzt haben sie mich noch nicht erwischt."

Borck kam aus dem Staunen über die Entschlossenheit dieses Mädchens nicht heraus. „Wie bist du denn in den Wagen gekommen?"

„Ach", sagte Sophie, „erst bin ich ein Stück gelaufen, und dann kam so ein Beutezug an mir vorüber. Auf dem Wagen saßen keine Soldaten, sondern Bauern, die mit ihrem Hab und Gut zusammen requiriert worden waren und nun den Russen helfen mußten, ihr Eigentum als Beute wegzuschaffen. Mit so einem Bauern fahre ich jetzt. Er ist ein sehr netter Mann, und ich sorge auch, daß die Pferde etwas zu fressen haben."

„Du verwöhnst", sagte Borck anerkennend. „Du bist ja ein tolles Mädchen. Nun gib mal das Brot her."

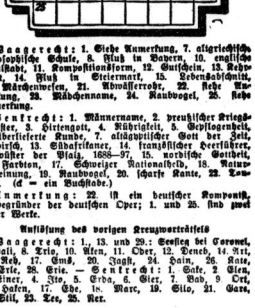
„Da", sagte Sophie, „es ist schon in Stücke geschnitten, du brauchst es nur von Hand zu Hand weiterzugeben!"

Borck zog den Brotsack zu sich heran, weckte seinen Nebenmann, den langen Schack, auf, hielt ihm den Mund zu, damit er nicht in gar zu lautes Erstaunen ausbräche, und drückte ihm zugleich ein Stück Brot in die Hand. Und nun wanderte Brotstück um Brotstück zusammen mit der Nachricht von Sophies Ankunft und ihrer glücklichen Hilfe durch die Reihe der enggedrängt liegenden Kadetten.

Fortsetzung folgt

Das tägliche Rätsel

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Siehe Anmerkung, 7. altgriechische philosophische Schule, 8. Fluß in Bayern, 10. englische Schiffskatt, 11. Kompositionsform, 12. Gutschein, 13. Rebvogerät, 14. Fluß in Steiermark, 15. Lebensabschnitte, 19. Märchenwesen, 21. Abwässerrohr, 22. Siehe Anmerkung, 23. Mädchenname, 24. Raubvogel, 25. Siehe Anmerkung.

Senkrecht: 1. Männername, 2. preußischer Kriegsminister, 3. Hirtengott, 4. Mährigkeit, 5. Geplänkelbeil, 6. Überlieferte Kunde, 7. altägyptischer Gott der Zeit, 9. Hirsch, 13. Südafrikaner, 14. französischer Heerführer, Verwalter der Pfalz, 1688—97, 15. nordische Gottheit, 16. Farbton, 17. Schweizer Nationalheld, 18. Naturerscheinung, 19. Raubtonne, 20. scharfe Kante, 22. Tonstufe. (d = ein Buchstabe.)

Anmerkung: 22. ist ein deutscher Komponist, Mitbegründer der deutschen Oper; 1. und 25. sind zwei seiner Werke.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1., 13. und 29.: Seestern bei Coronel, 7. Ball, 8. Trio, 10. Aten, 11. Oder, 12. Denen, 14. Rit, 15. Reb, 17. Emk, 20. Jagd, 24. Hain, 26. Rote, 27. Erie, 28. Erie. — Senkrecht: 1. Safe, 2. Elen, 3. Einer, 4. Ite, 5. Erda, 6. Eier, 7. Bad, 9. Ort, 16. Haben, 17. Ebe, 18. Mare, 19. Silo, 21. Gare, 23. Ell, 25. Tee, 26. Rer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400408-11/fragment/page=0004

Fußballänderkampf Deutschland–Ungarn 2:2

Ueber 100 000 erleben im Olympiastadion einen rassigen Kampf

Das 15. Länderspiel Deutschland — Ungarn wurde am Sonntag im Olympischen Stadion zu Berlin in einem festlichen Rahmen abgewickelt. Die Anteilnahme der Bevölkerung der Reichshauptstadt an diesem großen sportlichen Geschehen übertraf wieder die kühnsten Erwartungen. Seit rund einer Woche war keine Eintrittskarte mehr erhältlich. Trotzdem hatten sich Tausende und aber Tausende noch auf den Weg gemacht in der Hoffnung, doch noch Einlaß zu finden. Es war ein vergebliches Bemühen. Die Tore wurden geschlossen und eine unübersehbare Menschenmenge mußte davor den Ablauf erwarten. Das Stadion selbst bot mit seinen rund 100 000 Zuschauern ein imposantes Bild. An den Ernst der Zeit mahnten die vielen feldgrauen Uniformen.

Von jedem Beifall begrüßt kommen dann beide Mannschaften auf das Feld. Der belgische Schiedsrichter Louis Baert ruft die Spielführer zu sich. Janes und Toldi losen: Deutschland hat gegen den leichten Wind Anstoß. Die Aufstellungen:

Deutschland: Klodt; Janes, Billmann, Kupfer, Rohde, Kitzinger; Lehner, Gauchel, Conen, Binder, Pesser.

Ungarn: Czikós; Kalocsai, Biro; Sztaits, Bel Sarosi, Balogh; Kincses, Gutó, Toldi, G. Toth, Kalocsai.

In drei Minuten Führungstor

Beide Mannschaften haben kaum Schritt gesetzt, das Spiel ist erst drei Minuten im Gange, da fällt das deutsche Führungstor. Janes hat den Ball zu Kitzinger abgespielt, der rechte Läufer gibt eine Steilvorlage zu Pesser, dessen wunderschönen Flankenball nimmt Gauchel aus der Luft und schmettert die Kugel unhaltbar ein. Noch sind die Weisen der Begeisterung nicht abgeebbt, da ist schon der Ausgleich da.

Mit dem Anstoß kommen die Ungarn durch die deutschen Reihen. Toldi strauchelt im deutschen Strafraum, bleibt aber am Ball. Der große Angriffsführer schießt nun nicht, sondern hebt den Ball fünf Meter vor dem Tor Klodt über den Kopf. Kaum eine halbe Minute später ist der Stand 1:1. In der Folge entwickelt sich ein schönes schnelles Spiel. Die Deutsche Elf spielt zwar einfacher, aber zügiger dagegen sind die Ungarn oftmals zu „verspielt". Conen gelingt nicht viel, denn der deutsche Mittelstürmer wird sehr stark bewacht.

In der 25. Minute steht es 2:1 für Deutschland. Unser Innensturm hat, wie schon in früheren Länderspielen, nach blitzschnellem Stellungswechsel den Ball nach vorn getrieben. Binder dreht und schießt die feine Aktion mit einem Bombenschuß ab, gegen den Czikós machtlos ist. Eine Minute später bewahrt ein gnädiges Geschick die Gäste vor einem dritten Verlusttreffer. Gauchel flankt genau, Pesser hat aber das Riesenpech, daß das von ihm aus der Luft angenommene Leder von der Latte zurückprallt. Der Kampf steht auf seinem Höhepunkt. Bemerkenswert die blitzschnellen Zusammenspiele auf beiden Seiten. Ungarns linker Läufer Balogh scheidet nach einem Zusammenprall für wenige Minuten aus. Der Nachkampf wird hart, aber sportgerecht geführt.

Eine Minute vor der Pause 2:2

Es war wirklich Pech, daß 60 Sekunden vor dem Pausenpfiff aus dem 2:1 noch ein 2:2 wurde. Bela Sarosi erwischt einen Abstoß, schießt aus 30 Meter Entfernung und hat das Glück, daß bei seinem überraschenden Schuß Klodt den Ball nur noch mit den Fingerspitzen berühren konnte.

Torlose zweite Spielhälfte

Die ersten 20 Minuten nach Wiederbeginn lassen den Eindruck erwecken, daß die deutsche Mannschaft noch besser ins Spiel kommen würde.

Es gibt sehr bald die erste deutsche Ecke. Doch der von Pesser getretene Ball wird abgewehrt. Auf der anderen Seite bleibt der gleichfalls erste ungarische Eckstoß erfolglos. Getragen wird das bisher ausgezeichnete Spiel unserer Mannschaft von den Außenläufern, von denen besonders Kupfer in übergrundender Form ist. Biro muß zur zweiten deutschen Ecke ausschlagen, die gleichfalls nichts einbringt. 25 Minuten vor Schluß läßt unsere Mannschaft merklich nach und im gleichen Maße kommen nun die Ungarn auf. Nur zeitweise noch gibt es auf unserer Seite die schöne Zusammenarbeit wie vor der Pause. Dabei haben die deutschen Stürmer mit ihren Schüssen noch viel Pech. Die bis dahin in der ungarischen Abwehr festzustellenden Lücken werden geschlossen.

Die deutschen Angriffe, in erster Linie Pesser, der vorher viel Bewegungsfreiheit hat, und auch Lehner werden außerordentlich bewacht. Bedrohlich sieht es für uns in der 65. Minute aus, als Rohde auf dem Boden liegend, einen Flankenball ins eigene Netz schraubt, wo Klodt gerade noch im letzten Augenblick das Leder entwischen kann. Kitzinger läuft Hinkend umher, er hat bei einem harten Zweikampf etwas abbekommen. Die Zuschauer feuern in der letzten Viertelstunde unsere Mannschaft mit Leidenschaften an, aber die Ungarn ziehen nur noch stärker an, sie spielen noch schneller als zuvor.

Auf jeden Fall steht es bei jedem ihrer Vorstöße in den deutschen Strafraum immer sehr gefährlich aus. Noch in den letzten Minuten scheint das Unentschieden gefährdet zu sein. Klodt ist herausgelaufen, hat den Ball weggefaustet, aber er bleibt im Besitz der ungarischen Stürmer, die nach kurzem Hin und Her den Ball auf das bevorzugte Tor jagen. Zum Glück steht Rohde in der richtigen Ecke und macht die letzte Hoffnung unserer Gäste auf einen Sieg zunichte. Zum Schluß rafft sich der deutsche Sturm noch zu mehreren Angriffen auf, aber auch hier reicht es zu einer Entscheidung nicht mehr.

Unentschieden war gerecht

Zur Kritik des Spieles ist zu sagen, daß das Spiel eigentlich nur eine Stunde lang hielt, was man von ihm erwartet hatte. Beide Mannschaften zeigten ein schnelles, energisches Spiel, wobei die Deutschen die einfache Linie bevorzugten und zeitweise Leistungen zeigten, die an die besten bei den Länderkämpfen erinnerten. In der letzten halben Stunde flaute der Kampf auf beiden Seiten ab. Bei den Deutschen, die sich durch das Tempo zuviel verausgabt hatten, wollte es zuletzt gar nicht mehr klappen. Der unentschiedene Ausgang des Kampfes ist gerecht, obwohl die deutsche Elf vielleicht die etwas besseren Vorgelegenheiten hatte.

In der Einzelkritik konnte Torwart Klodt nicht recht befriedigen. Der Schalker zeigte Unsicherheiten, zu dem hätte er bei zweiten Ball verhindern müssen. Die Verteidiger Janes und Billmann waren im Angriff entschlossen und hart, allerdings vermißte man bei ihnen die weiten befreienden Abschläge. Der beste Läufer war Kupfer, der in Aufbau und Abwehr gleichgut arbeitete. Mittelläufer Rohde zeigte sich als zügiger Defensivspieler, der mit dem ungarischen Mittelstürmer Toldi viel Arbeit hatte, ihn aber immerhin ziemlich fest zu halten vermochte. Sein unentwegter Einsatz bis zur letzten Minute verdient hervorgehoben zu werden. Kitzinger war kaum schlechter als Kupfer, allerdings hatte er den schwächsten der ungarischen Stürmer gegen sich.

Das Stürmerspiel der deutschen Elf war minutenweise sehr schnell. Im Innensturm konnte sich Gauchel nicht immer auf Conen und Binder einstellen. Auch Lehner war nicht so in Form wie im Länderspiel gegen Italien. Der beste Stürmer war zweifelsfrei der Wiener Binder, der sich stark auf die Aufbauarbeit beschränkte und so weniger zum Schuß kam. Pesser als Linksaußen war gut in Fahrt, ließ später aber etwas nach. Conen als Sturmführer konnte nicht recht gefallen. Der Gesamteindruck ist der, daß die deutsche Mannschaft gut spielte, keinen Ausfall aufwies, aber nicht zur Höchstform aufzulaufen vermochte.

240-Minuten-Kampf und keine Entscheidung

Wacker Wien und SV Waldhof mit 2:2 wieder unentschieden

Im Wiederholungsspiel gegen den SV Waldhof konnte Wacker Wien am Sonntag vor 20 000 Zuschauern im Prater-Stadion seine Favoritenstellung nicht rechtfertigen. Nachdem die Wiener zur Pause noch mit 2:0 geführt hatten, glichen die Gäste in der zweiten Hälfte durch zwei Treffer von Erb aus und erzwangen ebenso wie vor einer Woche in Mannheim die Spielverlängerung, die aber ebenfalls keine Entscheidung brachte. Der Gegner des 1. FC Nürnberg im Tschammerpokalendspiel am 21. April muß also den Bestimmungen entsprechend durch das Los festgestellt werden. Der Reichssportführer wird selbst diesen Akt noch im Laufe des Sonntages in Berlin vornehmen.

Die junge Waldhof-Mannschaft hat das 2:2 redlich verdient. Die Süddeutschen überraschten die Wiener mit einer noch besseren Leistung als im August vorigen Jahres gegen Admira. Besonders der jugendliche Erb imponierte durch seine Wendigkeit und seinen geschickten Aufbau. In der Deckung war Herrmann unerschütterlich. Lether trug der Verteidiger Schneider eine unnötig harte Note ins Spiel. Torwart Deyle war wie immer eine starke Stütze seiner Mannschaft. Wacker begann in großem Stil, hatte aber nach dem 2:0 nachgelassen und zum Schluß gegen die Schnelligkeit der Waldhofer nichts mehr zuzusetzen. Bei Wacker zeichneten sich Tormann Martinek, Verteidiger Schlauf, Läufer Höpfl und Waltshofer im Angriff aus.

Bei Waldhof wirkte sich die Herstellung der alten Ordnung im Sturm mit Franz halbrechts und Pennig halblinks sehr günstig aus, aber die gegen den Wind spielenden Wiener hatten einen vorzüglichen Start. Waldhofer und Pölzer waren die Torschützen zur ersten Halbzeit. Bei einem Zusammenstoß mit Schneider mußte Reitermayer verletzt vom Feld, so daß Wacker die zweite Spielzeit mit zehn Mann beginnen mußte. In der 27. Minute schoß dann Erb an den herausgelaufenen Wackertorwart vorbei zum ersten Gegentor. Die Wiener versuchten jetzt, das Ergebnis wenigstens zu halten, mußten aber in der 36. Minute doch noch einen Treffer von Erb hinnehmen, der die Verlängerung bedingte. Die verzweifelten Bemühungen blieben aber auch im Nachspiel auf beiden Seiten erfolglos.

Mitreißende Kämpfe der Schwimmerjugend in Halle

Das Zusammentreffen der mitteldeutschen Schwimmerjugend aus den Gebieten und Obergauen Sachsen, Mittelelbe, Thüringen und Mittelland am Sonntag in der Gaustadt Halle gestaltete sich zu einem großen schwimmsportlichen Ereignis. Wenn auch der Besuch nicht ganz den Erwartungen entsprach, so brachten doch die rund 30 Wettkämpfe derart viel mitreißende Kampfspiele, daß während der ganzen Dauer der Veranstaltung die Stette der Begeisterung nicht abriß. Eine Sonderstellung nahmen die Vertreter des Gebietes und Obergaues Sachsen ein, die von 15 Gebietswettkämpfen allein zehn für sich entschieden. Nur dreimal, und zwar bei den Mädels, war Mittelelbe erfolgreich, während sich Mittelland sogar nur zweimal in die Siegerliste eintragen konnte. Ohne Sieg gingen die Thüringer aus. Leider konnte das Gebiet Mittelelbe seine stärkste Waffe, nämlich den Weltrekordschwimmer Rönniger (Magdeburg), nicht einsetzen, da dieser inzwischen zur Kriegsmarine eingerückt ist.

Die erste Entscheidung fiel bereits am Vormittag im Springen der HJ.-Leistungsklasse I. Hier kam es zu dem erwarteten Zweikampf zwischen Höchel (Sachsen) und dem bekannten Hallenser Schessel (ATB). Ein verzweifelter Sprung in der Pflicht brachte den Hallenser jedoch stark ins Hintertreffen; und so mußte er am Ende seinem sächsischen Kameraden mit 96,75 Punkten den Sieg überlassen. Schessel wurde mit 92,30 Punkten der zweite Platz zugesprochen.

Daneben gab es noch eine Fülle weiterer Kämpfe, die vornehmlich den Mittelländern vorbehalten waren und die bei den verschiedensten Bannen und Untergauen schöne Erfolge brachten.

Fußball in Zahlen

Länderspiel: Deutschland — Ungarn 2:2 (2:2).
Vorschlußrunde-Wiederholungsspiel um den Tschammer-Pokal: Wacker Wien — SV Waldhof 2:2 (2:0) n. Verl.
Ostpreußen: Preußa Saml. Königsberg — VfB Königsberg 0:6.
Pommern: Germania Stolp — VfB Stettin 1:2.
Berlin-Brandenburg: Freundschaftsspiele: Tennis-Borussia — Elektra 6:1, Hertha-BSC — Spandauer SV 3:2, Berliner Sportverein 1892 — Viktoria 89 3:3, Blau-Weiß — Union Oberschöneweide 1:0, Berolina-SSC gegen Minerva 93 3:0, Tasmania — SC 08 Brandenburg 1:3.
Schlesien: Hertha Breslau — VfB Breslau 4:1, Breslau 02 — SV Wiesecktrift Kratau (SG) 1:0.
Sachsen: CSC Planitz — Dresdner SC (1. Ber.-Endspiel) 3:3, Fortuna Leipzig — Kunstseide Plauen (SG) 2:1, Guts Muths Dresden — Polizei Chemnitz (SG) 0:7, Chemnitzer BC — VfB Glauchau (SG) 2:0.
Nordmark: Hamburger SC — FC St. Pauli 1:0, Polizei Lübeck — Victoria Hamburg 2:6, Eimsbüttel gegen Holstein Kiel 2:2, Altona 93 Borussia Harburg-Becker SG 1:0, St. Georg - Sperber — Komet 4:2.
Niedersachsen: Werner SV — VfB Osnabrück 1:3, Schinkel 04 — Werder Bremen 1:0, Arminia Hannover gegen Hildesheim 07 7:2, Linden 07 — Eintracht Braunschweig 2:4, VfB Peine — Hannover 96 2:3.
Westfalen: Borussia Dortmund — Arminia Bielefeld 1:2, Preußen Münster — VfB 48 Bochum 2:4, Westfalia Herne — Arminia Marten 5:0, SC 04 Schalke gegen Schwarz-Weiß Essen (SG) 4:2.
Niederrhein: Fortuna Düsseldorf — VfB 99 Köln (SG) 3:3, Rot-Weiß Essen — Sülz 07 (SG) 2:0.
Mittelrhein: Spvg. Andernach — SV 05 Deutz 5:2, Alemannia Aachen — Turn Düsseldorf (SG) 5:5.
Hessen: Hessen Bad Hersfeld — BC Sport Kassel 2:3.
Südwest: Union Niederrad — SV Wiesbaden 6:1, Opel Rüsselsheim — Rot-Weiß Frankfurt (M.) 3:1, 1. FC Kaiserslautern — Borussia Neunkirchen 4:1.
Baden: VfR Mannheim — VfB Mühlburg 3:1, VfR Achern — 1. FC Birkenfeld 2:2.
Württemberg: Stuttgarter Sportfreunde — SC Stuttgart 3:1.
Bayern: Spvg. Fürth — Bayern München 4:1, Wacker München — VfR Schweinfurt 1:2.

Nur drei neue Bormeister

Nach fünf Kampftagen wurde am Sonntag in Königsberg die deutschen Amateurboxmeisterschaften abgeschlossen. In den acht Gewichtsklassen gab es nur drei neue Meister. Die Meister 1940 vom Fliegengewicht aufwärts sind: Obermeier (Köln), Wilke (Hannover), Graef (Berlin), Blümlein (Nürnberg (Berlin), Mutsch (Schalke), Pepper (Dortmund), Schmidt (Hamburg) und Runge (Wuppertal), von denen nur Obermaier, Nürnberg und Schmidt in der Meisterschaft neu sind.

Ungarischer Fechtersieg über Deutschland

Der Fechterländerkampf Ungarn — Deutschland am Wochenende in Budapest um den Horthypokal brachte den Ungarn mit ihren guten Florett- und Säbelfechtern einen Doppelerfolg. Auf Florett fiel das Ergebnis mit 9:7 allerdings ziemlich knapp aus. Der Kampf auf Säbel war eine klare Angelegenheit der Ungarn, die hier mit 11:5 verdient gewannen.

Leipzigs Turner wieder siegreich

Mit klarem Vorsprung gewannen Leipzigs Turner am Sonntag im Kristallpalast der Messestadt den 38. Städtewettkampf im Geräteturnen vor Hamburg und Berlin. Mit 877,8 Punkten beendeten die Leipziger den Wettstreit vor Hamburg mit 861,5 und Berlin mit 849,6 Punkten. Bester Einzelturner war Kurt Hauftein (Leipzig) mit 116,8 Punkten.

Der deutsche Amateurstraßenmeister Hörmann, der sich in glänzender Form befindet, gewann in München einen lokalen Wettbewerb über 70 Kilometer in 2:05:37 Stunden.

Städtekampf Stuttgart—München. Münchens Ringer konnten auch den Rückkampf gegen Stuttgart gewinnen und erzielten wiederum das knappe Ergebnis von 4:3 Punkten auf der Matte des Gegners.

Das Ostmark-Straßenrennen Wien—Semmering—Wien über 178 Kilometer wurde am Sonntag eine sichere Beute des Nürnbergers Rittsteiner, der die Strecke in 5:24:53,6 Stunden zurücklegte und den Wiener Chytil (5:28:25) auf den zweiten Platz verwies.

Das Endspiel um den Tschammerpokal ist vom 28. April auf den 21. April vorverlegt worden und wird an diesem Tage im Olympischen Stadion zu Berlin durchgeführt. Aus diesem Grunde sind die Endspiele um die Fußball-Bereichsmeisterschaft in Berlin-Brandenburg für den 5. und 12. Mai neu festgesetzt worden.

Eine unvergessene Heldentat / Von O. G. Foerster

7. Februar 1807. Der Ostwind trug den ganzen Tag lang den nahen Donner der Geschütze in das stille Dorf am Rande des Kulmerlandes. Bei Preußisch-Eylau, so berichteten Bauern aus den Nachbardörfern, sei eine große Schlacht im Gange, die Russen und Preußen kämpften gegen Napoleons Heer, das nun auch den letzten Zipfel Preußens unter seine Macht bringen wollte.

Seit Tagen lagen französische Truppen im Dorf, Dragoner, Grenadiere, Artillerie. Den ganzen Tag hindurch marschierten immer neue Bataillone hinzu, auf dem Kirchplatz brannten ihre Lagerfeuer, die Ställe der Bauern waren leer, Kühe, Schweine, Geflügel geraubt und geschlachtet. Mit grimmiger, ingrimmiger Wut sahen die Bauern dem ausgelassenen Treiben der Soldaten an den Feuern zu, wüstes Singen und Johlen Betrunkener erklang unter der alten ehrwürdigen Dorfkirche.

Als die Dämmerung ihre grauen Schleier auf die hellen Lichter des Tages legte, kam ein Offizier in die Stube des Schulzen Friedrich Linkott gepoltert. Er sprach ein gutes Deutsch und fragte Linkott, wie man zu den waldigen Hügeln gelangen könne, die sich im Süden über Wald und Sumpf erhoben.

„Die Straße führt hin, Herr!" sagte Linkott. Doch der Offizier schüttelte den Kopf. „Die Straße macht einen weiten Umweg um das Moor", erwiderte er. „Wir wissen, daß es einen schmalen Weg durch das Moor gibt. Ihr kennt ihn. Und du wirst uns heute nacht führen."

Linkott beteuerte, es gäbe keinen Weg, aber der Offizier drohte barsch, falls Linkott sich weigere, werde man das ganze Dorf in Flammen aufgehen lassen. Andernfalls aber werde man Linkott diesen Dienst mit einem Beutel Napoleonsdoors lohnen.

Linkott schwankte, dann fragte er: „Wen soll ich führen? Euch, Herr?"

Der Offizier lachte. „Nein, Bauer, nicht mich allein — ein paar tausend Mann! Wir werden in dieser Nacht ein gefährliches Nest ausheben . . ."

Da begriff der Schulze. Jenseits des Moores lag das kleine preußische Korps des Generals L'Estocq, das den Russen zu Hilfe eilte, und das die Franzosen durch diesen nächtlichen Ueberfall rechtzeitig vernichten oder wenigstens am Weitermarsch hindern wollten. In diesem Augenblick drang eine Ahnung der Aufgabe ins Bewußtsein Friedrich Linkotts, die das Schicksal ihm stellte, und er zögerte keinen Augenblick, dem ehernen Gebot der Pflicht zu gehorchen, das daraus emporwuchs.

„Es ist gut, Herr", sagte er, „ich führe Euch."

Ruhig wandte er sich seiner Frau zu und küßte sie. „Leb wohl, Christine!" sagte er fest, „wenn ich lange fortbleiben sollte, so laß deinen Bruder zur Frühjahrsbestellung kommen."

Dann ging er. Sein Blick umfaßte noch einmal den sauberen, stattlichen Hof, die beschneiten, verdämmernden Aecker und Wiesen. Eine Stunde später, als die sternenlose Nacht sich über Flur, Wald und Sumpf gewälzt hatte, ging er an der Spitze einer langen Kolonne französischer Soldaten aus dem Dorf. Mit Schnee vermischter Regen, vom Winde gepeitscht, schlug ihnen ins Gesicht, als sie über die aufgeweichten Aecker in den Erlenwald marschierten, an dessen Rand das weite Moor begann.

„Schulze", sagte der Offizier neben Linkott, „eines sollst du wissen und dich danach richten: Führst du uns in die Irre oder verrätst du uns, so hat dein letztes Stündlein geschlagen. Sei also vernünftig und denk nicht etwa an Flucht. Wir haben Vorsorge getroffen, dich daran zu hindern."

Ein Stein wurde um Linkotts Brust geworfen, der ihm folgende Sollbat hielt sein Ende in der Faust, und sein Gewehr war schußbereit.

Das Moor nahm seinen Anfang, ein Zipfel des Mondes schielte aus einem Wolkenspalt und ließ unabsehbare Wasserlümpel aufschimmern, dunkler, zäher Morast säumte den schmalen Pfad, den Linkott betrat. Er kannte diesen Pfad seit frühen Kindertagen und hätte ihn auch in völliger Finsternis nie verfehlt. Nun ging er schweigend und sicher auf ihm vielen Hunderten von Franzosen voran — es war ein Gang gegen Preußen, aber im Herzen des Bauern stand ein klares, reines Leuchten, eine stolze Freude, die alle dunklen und trüben Gedanken daraus verbannte.

In gespenstischer Stille marschierte die Truppe, einer dicht hinter dem anderen, ohne ein Wort, mißtrauisch in die schwarz blinkenden Lümpel schielend, durch das Moor. Zwei Stunden rannen dahin — dann befahl der Offizier, der als Zweiter hinter Linkott ging, flüsternd, anzuhalten. Hinter hohem Gestrüpp und Zwergkiefern erglühten die Lagerfeuer der Preußen. Stimmen und Geräusche von Zeltten waren hörbar.

Der Offizier gab einen leisen Befehl an seinen Hintermann, die Losung eilte rasch von Mann zu Mann. „Ist das Moor schon zu Ende?" fragte der Offizier Linkott dann. „Nein, noch etwa hundert Schritt weit!" erwiderte Linkott. „So geh' weiter, Bauer!" befahl der Franzose. „Aber keinen Laut, sonst . . .!"

Der Schulze ging, lautlos schlich die Heerschlange hinter ihm weiter. Dann verließ Linkott den festen Pfad und schritt ins Moor hinein. Gluckend schlug das Wasser über seinen Stiefeln zusammen, nach wenigen Schritten umklammerte es schon zäh seine Schenkel, aber er riß sich los und watete mit aller Kraft immer tiefer in den Morast. Leise Flüche ertönten hinter ihm, eine wütende Frage des Offiziers — da legte Friedrich Linkott seine breiten Hände wie einen Trichter vor den Mund und schrie mit aller Kraft zu den Preußen hinüber: „Alarm! Alarm! Franzosen kommen!" In der nächsten Sekunde durchbohrte das Bajonett seinen Rücken, er stürzte und sank dem saugenden Moor entgegen. Die Preußen wehrten den Ueberfall des im Moor steckengebliebenen Gegners mühelos ab. Am nächsten Tag kamen sie rechtzeitig nach Pr.-Eylau, um Napoleon den Sieg zu entreißen.

Erzählte Kleinigkeiten

Friedrich der Große traf in Potsdams Straßen einmal einen jungen Menschen, den er anhielt und fragte, welchen Glauben er habe.

„Ich glaube dasselbe, was mein Schneider glaubt!" war die Antwort des jungen Menschen.

„So! Und was glaubt sein Schneider?"

„Daß er den Taler, den ich ihm für eine Arbeit schulde, in seinem Leben nicht erhalten wird, Majestät!"

Der König, dem die witzige Antwort gefiel, lachte herzlich und überreichte dem schlagfertigen jungen Menschen einen Taler.

Wenige Tage später begegnete der König abermals dem Spaßvogel und fragte ihn: „Nun, hat er meinen Taler dazu benutzt, seinen Schneider zu bezahlen?"

Kaum schalkhaft zusammengekniffenen Augen schaute der andere den König an:

„Aber Eure Majestät werden doch nicht im Ernst verlangen, daß mein Schneider und ich wegen eines einzigen Talers unseren Glauben wechseln sollen!"

*

Der Rückschluß.

Auf einem holländischen Bahnhof ist ein dicker Mann im Begriff, auf eine Waage zu steigen. Doch die Waage klappt nicht richtig und zeigt nur 35 Kilo an — wo mindestens 100 registriert werden müßten.

Zwei Jungens stehen seitlich und sehen zu. Auf einmal meint der eine, der die Zahl ablas:

„Mensch, sieh mal an — der Dicke ist hohl!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400408-11/fragment/page=0005

VfL. Merseburg rettete die Ehre der Domstadt

Er zeigte gegen Schwarz-Gelb ein großes Spiel. Dagegen „bezogen" die 99er ein Dutzend Gegentreffer

Der gestrige erste April-Sonntag hatte es bei den Fußballern in sich. Man war allerlei schußfreudig. Das schöne Frühjahrswetter schien mit die Ursache gewesen zu sein. Mehrere Male blieb aber das Torschießen nur auf einer Seite. So kamen z. B. unsere 99er zu Dessau zu keinem Treffer, während sie sich von der Mannschaft des Altmeisters nicht weniger als — zwölf „aufbrummen" lassen mußten. Die Dessauer lieferten ein Spiel, das an vorjährige Meisterzeit erinnerte. Sie gaben der erfolgeschwächten Merseburger Mannschaft keine Chance zum Ehrentor. Die Abstiegsfrage wird nun für den Merseburger Ligavertreter brennend. 99 hat noch drei Spiele zu erledigen, davon zwei zu Hause. Es müßte schon so sein, daß diese beiden gewonnen werden. Aber auch dann bestehen kaum Möglichkeiten, sich vor dem Abstieg zu retten. Denn die mitgefährdeten hallischen 96er, die gestern gegen Favorit Halle im Privatspiel nur ein mageres 2:2-Ergebnis erzielten, haben, auch wenn sie noch beide Spiele gegen Dessau verlieren sollten, das weit bessere Torverhältnis aufzuweisen. Unsere 99er werden sich also wohl oder übel mit dem Abstiegsgedanken abfinden müssen.

Besser machte es gestern der VfL., der zu Hause den recht „zahm" gewordenen Weißenfelser „Löwen" eine 5:1-Lektion erteilte, und zwar in recht gutem Stile. Der dritte Tabellenplatz wird von den Blau-Weißen sicher gehalten. Die Zeitzer Sportvereinigung stieß Bitterfeld recht überlegen und die Wacker Halle gegen 98 einen wertvollen Punkt einbüßte, ist der Vorsprung der Zeitzer deutlicher geworden. Nach wie vor ist Sportg. Zeitz erster Meisterschaftsanwärter. Unsere Leunaer hatten etwas Mühe, in Weißenfels beim Tabellenletzten ein Unentschieden zu retten.

Wieder einmal sorgten unsere Merseburger Preußen für eine Überraschung. Sie ließen auf Mücheins „heißem Boden" einen Punkt, der unter Umständen bei der Endabrechnung fehlen wird. Unerfreulicher ist aus Bad Dürrenberg zu melden, wo die Spielv. Neumark mit einer Torentscheidung des Unparteiischen nicht zufrieden war und vom Kampfsplatz abtrat. Drei Minuten vor dem regulären Ende. Mehr Disziplin, Kameraden!

Die wichtigsten Ergebnisse des 7. April:

Sportbereich Mitte:
Dessau 05—SpB. Merseburg 1899 12:0 (6:0)!
VfL. Halle 1896—Zeitzer Halle (Gel.-Sp.) 2:2 (1:1)
Sportgau Halle-Merseburg:
VfL. Merseburg—Schwarz-Gelb Weißenfels 5:1 (3:0).
TuN. Weißenfels—TuSpB. Leuna 1:1 (0:0).
Halle 96—Wacker Halle 2:2 (2:1).
Sportbezirk Zahn:
Reichsbahn Merseb.—SpV. 1922 Großkayna 3:0 (2:0)!
Sportvereg. Mücheln—Preußen Merseburg 4:4 (2:4).
TSG. Bad Dürrenberg—Spielv. Neumark 3:3 (1:3), abgebr.
Leuna 1916—Glückauf Braunsdorf 1:1 (0:0).
Altenzaucha—Dürrenberg I b 4:2; Großkayna—Eintracht Hälfte 2:3 (0:2); Tollwitz—SpV. Spergau 5:3 (2:1); Leuna II—Schkeuditz I 2:1 (1:1); Ballendorf gegen Leuna Reg. 9:3 (5:0).

Tabelle Bereich Mitte.

1.	SpB. Zeitz	14	13	1	—	54:11	27:1
2.	Dessau 05	12	7	1	4	35:28	15:9
3.	Thüringen Weida	13	7	1	5	27:25	15:11
4.	SpVg. Zeitz	13	6	1	6	46:40	13:13
5.	Fricke-Elf. Magdeburg	13	4	3	6	33:30	11:15
6.	Halle 96	12	3	4	5	23:21	10:14
7.	Merseburg 99	11	3	—	8	11:47	6:16
8.	Sportfr. Halle	14	2	1	11	23:56	5:23

Tabelle Sportgau Halle-Merseburg.

1.	Sportg. Zeitz	10	9	—	1	48:10	18:2
2.	Wacker Halle	11	4	3	1	41:13	15:5
3.	VfL. Merseburg	11	5	3	3	29:19	13:9
4.	Borussia Halle	10	4	3	3	35:20	11:9
5.	VfL. Bitterfeld	9	4	2	3	16:21	10:8
6.	TuSpB. Leuna	10	2	4	4	25:35	8:12
7.	Halle 96	10	3	1	6	21:31	7:13
8.	Schwarz-Gelb Weißenfels	9	2	—	7	15:36	4:14
9.	TuN. Weißenfels	9	—	2	7	7:20	2:16

Unsere Blau-Weißen wahrten ihren guten Ruf

Mit 5:1 (3:0) wurde Schwarz-Gelb Weißenfels überzeugend bezwungen

Das schöne Wetter hatte viele hundert Zuschauer nach dem Augarten gelockt. Sie werden ihr Kommen zu diesem Pflichtspiel zwischen unserm VfL. und Schwarz-Gelb Weißenfels nicht bereut haben. Gewiß gab es bei den Gästen nichts Sonderliches zu sehen. Um so mehr aber waren unsere Blau-Weißen mit allerbestem Willen bemüht, ihren zahlreichen Anhängern nur Gutes zu zeigen. Das ist ihnen in vollem Maße gelungen.

Meist blieben die Weißenfelser, immer „regierte" Blau-Weiß.

Alle VfL.-Spieler waren in recht guter Form, obwohl diesmal Jesse ersetzt werden mußte. Sein Fehlen machte sich in dieser VfL.-Elf kaum bemerkbar. Denn er wurde sehr gut vertreten von Bönisch, der uns auch diesmal wieder recht gut gefiel. An der Hintermannschaft Schultze-Kugler-Schaffer war natürlich nichts auszusetzen, auch nicht an der Läuferreihe Knoch-Bönisch-Gruber. Und der Sturm? Er befriedigte im großen und ganzen ebenfalls. Wüthner auf dem rechten Flügel flankte gut und wurde von dem sehr gut ausgelegten Kern vortrefflich bedient. Kern zeigte diesmal übrigens eine bemerkenswerte Durchschlagskraft und auch gutes Schußkönnen. In der Mitte stand der routinierte Preßler, der mit einigen technischen Kabinettstückchen aufwartete und auch Bomben abfeuerte, sich jedoch im großen und ganzen auf wirkliche Sturmführung beschränkte. Und man muß sagen:

Preßler erwies sich in diesem temporeichen Spiel als ausgezeichneter Führer der VfL.-Angriffsreihe. Seine Balleverteilung ist dank seiner guten Technik, seiner Übersicht und Besonnenheit mustergültig zu nennen. Aber des sympathischen Preßlers Spiel haben wir uns besonders gefreut.

Rüßiger war ihm ein guter Nebenmann, er ließ es auch an Schartschüssen nicht fehlen. Daß er nicht mehr noch ins Schwarze traf, hatte seinen Grund darin, daß — Reiter im Weißenfelser Tore stand. Und Linksaußen Pfeifer hat in letzter Zeit nie versagt. Er spielt ruhig und mit viel Übersicht als wirklicher Flügelmann. Seine Flanken haben „Zahn und Fuß".

Gegen diese wirklich gut gerüstete VfL.-Mannschaft hatten die Weißenfelser „Löwen" nicht viel zu bestellen. Apropos: „Löwen"! Sie sind doch im Laufe der Zeit recht „zahm" geworden. Es ist nur wenig zu sehen von dem früheren rassanten Kampfspiel der Schwarz-Gelben. Man kann eigentlich nur Torwart Reiter, obwohl er auch einen Fehler machte, der zum Torerfolg führte, und den als Mittelläufer spielenden Klingler hervorheben. Ganz schwach war der Angriff, von Torgeographie hatten die Stürmer herzlich wenig Ahnung, sehr schwach waren sie überhaupt im Schußvermögen. Der „Löwen"-Sturm war eine einzige Enttäuschung.

Zum Kampfverlauf

sei gesagt, daß in der ersten Halbzeit unter immer umgehendem VfL. durch Rüßiger, Kern und Blüthner mit 3:0 in Führung ging. Das Kommando gaben die Blau-Weißen auch nach dem Wechsel nicht ab. Ein von Preßler abgeseuerter scharfer Strafstoß von der 16-Meter-grenze wurde von einem Gäste-Verteidiger vollends eingeschossen. Dann kam wieder Kern zu einem Treffer. Er war allerdings haltbar für Retter, der, wie schon gesagt, seine Sache sonst ganz ordentlich gemacht hat. Der Kampf stand alle 5:0. Aber die Zuschauer rechneten noch immer auf Tore für den VfL., die dem Spielverlauf und dem Können beider Gegner entsprechend auch richtig gewesen wären. Sie blieben aus. Aber eines muß gesagt werden: Freckenweise zeigte der VfL. den Gästen eine Art Lehrspiel, er führte ihnen ein Kombinationsspiel vor, das besser und eindrucksvoller nicht sein konnte. Eines wollen wir aber auch den Weißenfelser nachsagen: sie waren bis zum Schluß eifrig bestrebt, wenigstens das Ehrentor zu erzielen. Und es gelang. Allerdings bedurfte es eines Mißverständnisses zwischen Schultze und Sonder und war rein spielerisch gesehen vermeidbar. So endete dieser Kampf, der eigentlich zur der des Bd. war, mit 5:1 verdient für den VfL. Merseburg, der je nach Bedarf einmal mit schönem weichen Spiel aufwartete und niederrum, wie schon gesagt, ein Spiel zeigte, das an Wucht und Zielstrebigkeit keine Wünsche offen ließ. Schiedsrichter Urbank-Preußen Merseburg machte seine Sache recht gut.

0:12 (0:6) verlor SpB. 1899

Dessau 05 war in bester Schußlaune.

In Dessau kam es zu einer Katastrophe für unseren SpB. 1899 Merseburg. Es waren die vielen in bester Form spielenden Dessauer machten, man muß es diesmal wirklich sagen, wenig Federlesens mit den Gästen und besiegten sie mit dem im „Oberhaus" bestimmt nicht alltäglichen Ergebnis von 12:0, nachdem der Kampf bereits beim Wechsel 6:0 stand. Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Merseburger mit zahlreichem Ersatz antraten und von ihrer Stammelf nur Bach, Gandig und Zeiße zur Stelle hatten. Aber auch diese Kämpen konnten die etwas bis zur Stelle, letzteren sie doch in puncto Kampfkraft das Mögliche. Scheibe brachte zunächst die feldüberlegenen Neumärker in Front. Den Treffer machte aber Weineck für Dürrenberg wieder weit, als Bitner einen Handelmeter, den Vorgeschriebenen hatte, gut 2:1 verwandelte. In der zweiten Halbzeit wurde noch schärfer gespielt. Diesmal erhielt Dürrenberg einen Handelmeter zugesprochen, den Schallert unhaltbar einsandte. Ein 3. Neumark-Tor folgte. So ging es bis 3 Minuten vor dem regulären Ende.

Mit ein Dürrenberger Spieler den nicht mehr erwarteten Ausgleich durch Kopfball erzielte, protestierten die Neumärker, weil der Treffer angeblich mit der Hand erzielt worden war. Der Unparteiische blieb bei seiner Entscheidung. Daraufhin brach die Mannschaft Neumark den Kampf ab.

U. E. werden die Punkte nun bei Dürrenberg bleiben, während die Gästeelf wegen ihres Verhaltens „Näheres" von der zuständigen Stelle erfahren wird. — Dürrenberg A-Jugend (9 Mann)—Leuna 1:4; B-Jugend (9 Mann) gegen Preußen B 1:5.

Leuna rettete ein Unentschieden

TuN. Weißenfels stand vor dem ersten Siege.

Unser TuSpB. Leuna konnte beim Tabellenletzten, TuN. in Weißenfels, nur ein Unentschieden von 1:1 (0:0) erzielen. Es war ein schönes und vor allem auch faires Spiel, das sich die Gegner lieferten. Meist hatten die Weißenfelser etwas mehr vom Spiel. Schußpech vielen hinderte aber Treffer. Trotzdem erzielte Leuna den ersten Treffer, es war nach dem Seitenwechsel; doch wenige Minuten später glich Schwab für TuN. aus, und nun hatten die Leunaer Gäste allerlei Mühe, dieses Unentschieden zu halten. Es war ein Verdienst ihrer Deckung und Hintermannschaft, daß dies gelang. Denn TuN. hatte diesmal einen knappen Sieg verdient gehabt. Auf alle Fälle aber muß festgestellt werden, daß Leuna weit von der Form entfernt war, wie sie kürzlich gegen Bitterfeld bewiesen wurde.

Großkayna in Merseburg geschlagen

Reichsbahn Merseburg siegte 3:0 (2:0).

Auf dem Platze der TSG. in Merseburg kam es zu einem interessanten Treffen. Wieder einmal war bewiesen unsere Reichsbahn-Fußballelf recht gutes Können. Dabei wartete sie erneut mit lobenswertem Kampfeifer auf. Die Kaynaer kamen selten recht ins Spiel, trotzdem sie in technischer Hinsicht glatt überlegen waren. Aber wieder einmal kam es so: Mieseneifer siegte über Technik. Gerade die erste halbe Stunde dieses Kampfes entschied schon das ganze Spiel. Die Kaynaer ließen sich überrumpeln. Trotzdem sich z. B. Lingott die größte Mühe gab, das Schicksal abzuwenden, gelang nicht einmal der Ehrentreffer. Bei der Reichsbahn gefielen vor allem Torwart Reinecke, Mittelläufer Pirro und Linksaußen Mebes. Mebes, Naumann und Koblitz waren die Merseburger Torschützen. Der Spielausgang brachte erneut den Beweis, daß unsere Reichsbahn heute ein ganz anderer Gegner ist als noch vor wenigen Monaten.

Leuna war dem Siege nahe

Trotzdem erscheint das Unentschieden gerecht.

Mit 1:1 nach torloser Halbzeit trennten sich Leuna 1916 und „Glückauf" Braunsdorf nach einem recht gleichwertigen und immer anständig durchgeführten Punktekampfe. Im allgemeinen war die Mannschaft leicht überlegen, die gerade mit Windunterstützung spielte. Lediglich in den letzten Minuten erkämpften sich die Gastgeber eine leichte Feldüberlegenheit, die bei etwas mehr Glück halte zum Siege führen können. Baumann brachte die Platzherren durch Kopfball in Front, aber Braunsdorfs Halbläufer glich aus in einer Stellung, die nach Abseits roch. Schnidt (60 Meisch.) war Unparteiischer. — Leuna II schlug Schkeuditz I knapp aber verdient mit 2:1 (1:1). Die Gäste gefielen trotz ihrer Niederlage.

In der 87. Minute abgebrochen

TSG. Dürrenberg—Spielv. Neumark 3:3 (1:2).

In Bad Dürrenberg kam es zwischen der dortigen TSG. und der Spielv. Neumark zu einem erbitterten, oft recht harten Kampfe, der von Franke (TuSpB. Leuna) geleitet wurde. Trotzdem die Dürrenberger mehr Ersatz in ihren Reihen hatten als die Gäste, letzteren sie doch in puncto Kampfkraft das Mögliche. Scheibe brachte zunächst die feldüberlegenen Neumärker in Front. Den Treffer machte aber Weineck für Dürrenberg wieder weit, als Bitner einen Handelmeter, den Vorgeschriebenen hatte, gut 2:1 verwandelte. In der zweiten Halbzeit wurde noch schärfer gespielt. Diesmal erhielt Dürrenberg einen Handelmeter zugesprochen, den Schallert unhaltbar einsandte. Ein 3. Neumark-Tor folgte. So ging es bis 3 Minuten vor dem regulären Ende.

Mit ein Dürrenberger Spieler den nicht mehr erwarteten Ausgleich durch Kopfball erzielte, protestierten die Neumärker, weil der Treffer angeblich mit der Hand erzielt worden war. Der Unparteiische blieb bei seiner Entscheidung. Daraufhin brach die Mannschaft Neumark den Kampf ab.

U. E. werden die Punkte nun bei Dürrenberg bleiben, während die Gästeelf wegen ihres Verhaltens „Näheres" von der zuständigen Stelle erfahren wird. — Dürrenberg A-Jugend (9 Mann)—Leuna 1:4; B-Jugend (9 Mann) gegen Preußen B 1:5.

Überlegener Wallendorfer Sieg!

Mit 9:3 (5:0) wurde Leunas Reserve geschlagen.

Die Wallendorfer Mannschaft befand sich in bester Spielform und konnte die Reserveelf des TuSpB. Leuna überlegen schlagen. Der unter der guten Leitung von Kahl sehr aufmerksame Kampf war immer fair ausgetragen. Der beste Spieler auf dem Felde war der Halblinke Oelschläger-Wallendorf, der über ausgezeichnetes Können verfügt. Er schoß allein 3 Treffer, ebenfalls sein Kameradt Müller, ferner Demnitz II und Kühn I. Wallendorfs gesamte Elf konnte gut gefallen. Leunas erster Treffer war ein verwandelter Elfmeter.

Lügen knapp in Front

Großkayna wehrte sich mit 2:3 (0:2) tapfer.

Beide Mannschaften lieferten sich in Großkayna einen immer fairen Kampf, den Eintracht Lügen knapp, aber im großen und ganzen verdient gewann, wenn auch die Gastgeber einige Chancen hatten, noch mal auszugleichen. Der Torstanden des interessanten Treffens: 0:1 für Lügen, 0:2, 1:2, 1:3, 2:3.

Tollwitz—SpV. Spergau 5:3 (2:1).

Etwas torreich ging es in diesem spannenden Treffen zu. Die Spergauer wehrten sich noch bestens Kräften, konnten aber einen verdienten Sieg der Gastgeber nicht verhindern. — Tollwitz Jugend—Gebbichs 10:0.

VfB. Reidburg unterlag gegen VfB. Gölzandig mit 2:4 (2:2). Vor allem in der zweiten Halbzeit hatten die technisch etwas besseren Göltzdiger mehr zuzusetzen.

Beinahe eine Preußen-Überraschung

Nur 4:4 gegen Sportring Mücheln.

Ja, ja, Mücheins Boden ist „heiß". Das mußte auch gestern wieder Preußen Merseburg erfahren. Zudem war bei den Schwarz-Weißen wieder Weise nicht dabei, und da fehlte der Mannschaft der ruhende Pol, der Rückhalt im entscheidenden und kritischen Moment. Was nützte den Merseburgern alle technische Überlegenheit, wenn es im Endspurt daran mangelt, den ungemein eifrig kämpfenden Mücheln noch noch den Rang abzulaufen oder sie gar niederzuhalten. Mit 1:0 ging Preußen in Front. Drei Minuten später aber kam Debes II zu einer guten Vorlage, die Heinke zum Ausgleichstor unmerkte.

Nun kamen die Merseburger eine Zeitlang gut ins Spiel. Es machte Freude, wie sie ihnen der Ball wanderte.

Der zweite Treffer war bald erzielt, und es dauerte nicht lange, sogar das dritte Tor durch Gempter. Aber Mücheins jugendliche Kampfelf ließ nicht locker, und ein viertes Preußentor wurde durch ein zweites Tor wettgemacht. Nach dem Seitenwechsel hatte Mücheln Windunterstützung. Preußen spielte nun nicht mehr so gläßig wie vorher, so daß sich die Gastgeber oft leichte Feldüberlegenheit erspielten. Kaiser verdiente schließlich auf 3:4. Noch zehn Minuten waren zu spielen. Als Mücheins Mittelstürmer Debes II gut durchkam, wurde er im Strafraum gelegt . . . Elmeter. Den Strafstoß verwandelte Debes I zum ausgleichenden vierten Tore für Mücheln, so daß sich beide Gegner die Punkte teilten. — Bei den II. Mannschaften siegten die Merseburger, trotzdem sie nur 9 Mann im Felde hatten, mit 4:3.

An Leunas Spiel hatte man seine Freude!

Im Stadion siegte der TuSpB. Leuna 14:3 (7:3) über Piesteritz

Nur eine Stimme wurde nach diesem Punktspiel am gestrigen Sonntag im Leuna-Stadion festgestellt: so möchte man unsere Leunaer Handballmannschaft immer spielen und — siegen sehen. Dieser Stil imponierte, man freute sich über jeden Leunaer Spieler, von denen keiner abfiel, lediglich Güttel im Angriff manches Pech hatte. (Er ist auch in der Deckung besser verwendbar, als in einem sehr schnellen Angriff.) Die Zügigkeit und Wucht der Leunaer Angriffe, hervorragend von der Läuferreihe Geißler-Kroll-Mayer aufgebaut, erfolgte in einer Weise, wie man sie im letzten Großkühnauer Spiel vermißte. Dabei mußte gestern Baqun I ersetzt werden. Um so beachtlicher ist die Leistung unseres TuSpB., der gestern alle Zuschauer restlos befriedigt hat.

Auch Handball ist ein Mannschaftsspiel, und die Elf Leunas bildete eine Einheit. Und doch muß hier ein Spieler besonders ausgezeichnet werden: Unteroffizier Geißler.

Was diesmal der ehemalige Weißenfelser leistete, war, wenn man es auf einen Nenner bringen will, Extraklasse. Geißler empfahl sich gestern angelegentlichst für die Aufstellung in die Mannschaft der Mitte-Sportbereichsmannschaft. Er spielt zur Zeit in der Form seines Lebens. Man weiß nicht, was man an diesem Kämpen mehr bewundern soll: seinen Einsatz seine ausgefeilte Technik und Ballbehandlung, sein Stellen, seinen eminent scharfen, blitzschnellen Antritt und seine Balleverteilung. In allem erwies er sich gestern als ein wahrer Meisterspieler.

Und daß er als linker Läufer auch zwei Tore erzielte, an mehreren anderen entscheidend beteiligt war, kennzeichnet die hohe Klasse dieses wirklichen Könners. Auch Hübner wirkte wieder mit. „Steif" war in seiner Form und verstand es auch, seine Nebenleute gebührend einzusetzen. Rechtsaußen Ehrhardt war in ausgezeichneter Verfassung. Aus dem hochtalentierten Jungen dürfte Geißler Nummer II erstehen. Und vom kleinen Steiner muß ebenfalls gesagt werden, daß er sich voll einsetzte. Nun: die übrigen genannten Leunaer müßen sich mit einem Gesamtlob begnügen.

Zum Spiel ist zu sagen, daß die Piesteritzer recht gut gefielen. Sie übertrieben aber das Innenspiel und kamen so gegen Kraft, Kroll und Baqun II nicht an. Aber besser als sie jahrelmäßig abspielten, waren sie. Zum Zielte waren sie Leuna recht oft überlegen. Und doch in den Leunaer Angriffen etwas mehr Spielkultur. Ausgezeichnete Leistungen vollbrachte der Torwart der Gäste, der eine noch höhere Niederlage verhinderte. Für TuSpB. Leuna waren erfolgreich: Hübner und Ehrhardt je 3mal, Geißler, Steiner II, Mayer (der über unheimliche Wurfkraft verfügt und sich immer mehr als hochklassiger Feldspieler erweist) und Güttel je 2.

Beim Stande von 2:0, 7:1 und 7:2 kamen die Gäste zu ihren Toren. Wenige Minuten vor dem Spielende, als das Endergebnis bereits feststand, erhielt Piesteritz' linker Verteidiger wegen einer Entgleisung Feldverweis. Sonst war der Kampf vorbildlich fair. Er hatte in Roseweg (SpB. Halle) einen Schiedsrichter, wie er nicht besser sein konnte.

*

Handball am Sonntag

Wer wird Staffelmeister?

Neben dem Leunaer Punktspiel gab es in der Staffel 11 des Sportbereichs noch weitere Treffen:

Halle 96—Dessau 98 8:12 (5:4).
Großkühnau—Delitzsch 15:5 (7:4).
Pritzitz—Wörmlitz 6:2 (2:4).

Das Rennen geht zwischen Leuna und Großkühnau, voraussgesetzt, daß die Dessauer Vorstädter alle noch ausstehenden Spiele gewinnen. Bekanntlich wird nur eine Runde gespielt, und bei Punktgleichheit zweier Mannschaften wird ein Entscheidungsspiel stattfinden.

Die Symphonie der Leibesübungen

Über 1200 Zuschauer erlebten in Halle ein Fest des Jahn-Sports

Der Sportbezirk Jahn im MSRL. rief zu einer Bühnen- und Leistungsschau auf, die gestern nachmittag im „Stadtschützenhaus" in Halle vor mehr als 1200 Zuschauern durchgeführt wurde und mit einem großen Erfolg endete. Es gab in dieser reibungslos schnell durchgeführten Veranstaltung nicht Wettkämpfe mit dem Einsatz der höchsten Leistung für den Sieg, sondern es wurden Ausschnitte aus den einzelnen Sportzweigen vorgeführt. Es war sich da eine Gestaltungsfolge für den Zuschauer zusammen mit einer Eindrucskraft, wie sie überzeugender nicht sein konnte. Kinder, noch wenig wissend vom Wert des Turnens oder Sports, zeigten bei oder unbefangen die ersten Versuche im Bodenturnen, geschickt oder weniger geschickt. Und über diesem natürlichen Turnen standen die mit vollem Können und vollkommenen Leistungen aufgebauten Leistungen der Turner, die aus den Meisterschaftsküren zu unerhört viel zum Besten gaben, daß es im weiten Rund des „Stadtschützenhauses" zu lang anhaltenden Beifallskundgebungen kam.

Sportgau-Dietwart Pg. Schobeß, Halle, begrüßte als Vertreter der erkrankten Sportgauführers Scharno und dankte dabei den verwundeten Soldaten, die als Ehrengäste eingeladen waren, für ihr Erscheinen.

Es ist sicherlich keine leichte Aufgabe, die von den Vereinen gelöst werden muß, wenn man an die Schwierigkeiten erinnert, die der Krieg nun einmal mit sich bringt. Wenn trotzdem die leibesübungtreibenden Vereine den Anforderungen gerecht werden, so zeugt diese Tatsache von der Tatkraft dieser Menschen. Der Führer, dem der erste Gruß galt, wird sich auf sie verlassen können.

Die Programmfolge brachte zuerst einen Ausschnitt aus dem Kleinkinderturnen, wo es Turnwart Fischer gelang, die Kleinsten zu einer so gesunden und körperfälschenden Stunde zusammenzuhalten und von ihnen dabei auch Leistungen verlangte, die schon recht ordentlich waren. Man hatte seine Freude an dem von den Küken Gebotenen. Im Walzerschritt stellten sich dann die Merseburger Turnerinnen des MTV. vor, die im gymnastischen Tanz eine vortreffliche Schulung erkennen ließen. Dann folgten Aufreißer, Überstürzer, Hammerlock und Kopfgriffe im griechisch-römischen Ringen, die von zwei Paaren der hallischen Schwerathletikvereine so gut vorgeführt wurden, daß Laien die Werte dieser Griffe zu erkennen und verstehen vermochten.

Als sich dann aber die in bester Besetzung antretende Bezirksriege der Turner vor dem Barren aufstellte, da erhielt die Veranstaltung den ersten Höhepunkt. Hier gab es Leistungen zu sehen, die zu den wirklich besten im großdeutschen Vaterlande gehören. Schauturnen war es und ein stiller Wettkampf wurde daraus,

in welchem sich der erste Deutsche Kriegsmeister Kurt Krötzsch und der vorjährige Deutsche Meister am Barren, Alfred Müller (beide TuSpB. Leuna) mit prächtigen Leistungen vorstellten und sich alle die anderen Kameraden — Freier, Tebenbach und Otto, Leuna, Böhm, Halle, Uttenreuter, Buchmann und Gebietsmeister Scheffel, Halle — mit zumindest ganz beachtlichen Leistungen einordneten. Es war ein einziger Genuß, daß dieses Turnen von Meistern bot. Zum in Halle noch wenig bekannten Fechten hätte man sich freilich eine Anlage gewünscht, um auch die Werte des Florett- und Degenfechtens erkennen zu können. Im „zweiten Teil des Nachmittags gab es zunächst zwei Schaukämpfe im Boxen, in denen Gaumeister Utsch (Wacker Halle) gegen Berger (98) und Henschel (Wacker) gegen Mroos (98) die Gegner waren. Dann trat die Bezirksturnerriege zur Bodenübung an, diesmal verstärkt durch den Leunaer Knirps, der Heinze hieß und erst acht Jahre alt ist und der alle Besucher mit derartig guten Leistungen überraschte, daß man in ihm

einen künftigen Meister

erblicken möchte. Ein zweites Mal stellten sich die Turnerinnen des MTV. Merseburg vor, diesmal in einer mit stärkstem Beifall aufgenommenen Bauern-Polka, die wiederum außerordentlich graziös getanzt wurde. Zwei Akrobaten des Kraftsportvereins Leuna zeigten ihre Kunst und Sicherheit und ihre Kraft in der Porterre-Akrobatik. Nach dem gemeinsamen Lied „Siehst du im Osten . . ." trat dann zur letzten Darbietung noch einmal die Turnerriege an, diesmal zeigte sie Kürübungen am Reck. Auch hier führten unsere Turner nochmals vor, was sie zu leisten vermögen. Immer wieder einsetzender Beifall belohnte sie. Als dann Pg. Schobeß die Abschiedsworte an die Besucher richtete, endete eine Veranstaltung, die so recht den großen Wert der Leibesübungen erkennen ließ und der man bald einmal eine Wiederholung in Halle und anderen Städten wünschen möchte.

Deutschlands Turner für Budapest

Krötzsch und Müller, Leuna, mit dabei

Nach Abschluß des in Leipzig veranstalteten Lehrgangs unserer Spitzenturner ist die deutsche Nationalmannschaft zusammengestellt worden, die unsere Farben im vierten Länderkampf gegen Ungarn am 5. Mai in Budapest vertreten wird. Es sind dies folgende neun Turner: Kurt Krötzsch und Alfred Müller-TuSpB. Leuna, Walter Steffens-Ludwigshafen, J. Stangl-München, Karl und Willi Stadel-Konstanz, Eugen Gögel-Stuttgart, Kurt Dankein-Leipzig und Franz Becker-Neukadt. In einem öffentlichen Prüfungsturnen am Himmelsfahrtstage, 2. Mai, in einer oktoberschlesischen Stadt, wird unter den genannten Turnern der Erlaubnis bestimmt. Aus technischen Gründen muß beim Länderkampf im Stadtheater Budapest der Pferdesprung wegfallen. Zwei Schauturnen der geteilten deutschen Mannschaft am 6. Mai in Debreczin und Szekesfehervar bilden den Abschluß der Reise.

Damit ist auch unser TuSpB. Leuna mit zweien seiner Spitzenkönner berufen, die deutschen Farben in einem Länderkampf zu vertreten. Eine erneute Anerkennung der Leunaer Turnkunst und wir wissen, daß es am Seidenfaden hing, daß auch Kurt Otto, der dritte Leunaer, dazu eingeladen worden wäre, zum erstenmal in der Nationalmannschaft zu stehen.

Berufsmeisterschaften im Bahnfahren in Erfurt. Das radsportliche Programm des Sportbereiches Mitte hat eine weitere Bereicherung erfahren. Wie soeben bekannt wird, ist auch die Meisterschaft von Deutschland für Berufsfahrer im Bahnfahren nach Erfurt vergeben worden. Diese Meisterschaftskämpfe kommen am 11 August auf der Radrennbahn in Erfurt in Verbindung mit Steherrennen zum Austrag.

Deutsche Tischtennismeister wurden bei den in Baden bei Wien veranstalteten Titelkämpfen Dreivald und Trude Pritzi (beide Wien). Weitere osmärkische Siege gab es im Männerdoppel durch Wunsch (Wien) - Kaspar (Klagenfurt), im Frauendoppel durch Pritzi - Grafsl (Wien) und im Gemischten Doppel durch Pritzi - Eckl (Wien). Bei den internationalen Kämpfen hatten die Ungarn durch Fräulein Farkas und Coos die Eingesieger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400408-11/fragment/page=0006